

32521, II, L, c, 74

DIE SLOVENISCHEN
PROTESTANTISCHEN GESANGBÜCHER
DES
XVI. JAHRHUNDERTS.

VON
DR. TH. ELZE,
evangelischem Pfarrer in Venedig.



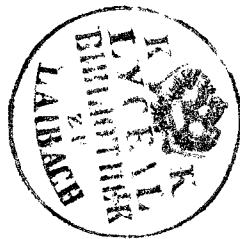
VENEDIG.
VERLAG DES VERFASSERS.
1884.

Zum Ausb. für das anstehende Festspiel C.

DIE SLOVENISCHEN
PROTESTANTISCHEN GESANGBÜCHER
DES
XVI. JAHRHUNDERTS.

VON

DR. TH. ELZE,
evangelischem Pfarrer in Venedig.



VENEDIG.
VERLAG DES VERFASSERS.
1884.

Separatabdruck a. d. Jahrbuch d. Gesellschaft f. d. Gesch. d. Protestantismus in
Oesterreich V, 1.

Allerwärts nehmen die protestantischen Gesangbücher des Reformation-Jahrhunderts das allgemeine Interesse in Anspruch, aber selten und fast nicht mehr auffindbar sind die ältesten derselben. Seltener noch als die deutschen und französischen sind diejenigen in anderen Sprachen, und wenig nur ist von denselben bekannt. So dürfte es Manchen überraschen zu erfahren, dass die junge protestantische Kirche unter den Slovenen, deren Sprache gerade erst durch die Reformation eine Schriftsprache ward und eine Literatur erhielt, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts neben Uebersetzungen der biblischen Bücher, Katechismen, Gebetbücher und Postillen Luthers und anderer reformatorischer Männer, und manchem Anderen dieser Art nicht weniger als sechs Ausgaben eines Kirchengesangbuches hervorgebracht hat. Die Bedeutung dieser Thatsache wird dadurch nicht vermindert, dass der grösste Theil der ersten slovenischen Kirchenlieder, wie der ersten slovenischen Literatur überhaupt, aus Uebertragungen und Nachbildungen der deutschen besteht. Dies entsprach eben den dabei obwaltenden Verhältnissen. Man darf aber sagen, dass sie gerade deshalb für die Geschichte der Reformation nicht weniger wichtig sind, als für die Geschichte der slovenischen, ja der slavischen Sprache und Literatur. »Neday, Ozha nash, lubi Bog, — De bi od nas se vsel tvoj vuk!« so klang Luthers »Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort«, durch das grauenvolle Elend der Türkennoth bis tief in die Balkanländer und stärkte Tausende in Sklaverei und Märtyrertod.

Merkwürdiger Weise enthält schon die erste slovenische Druckschrift einige mit Melodien versehene kirchliche Gesänge, und diese gingen später als erster Grundstock in das slovenische Kirchengesangbuch über.

Primus Truber, der Reformator Krains, wegen der Predigt des Evangeliums verfolgt und aus seinem Vaterlande geflüchtet, war auf Empfehlung Veit Dietrichs in Nürnberg 1548 Frühprediger in Rotenburg an der Tauber geworden. Der Möglichkeit beraubt, durch das lebendige Wort der Rede seinem Volke die Erkenntniß der evangelischen Wahrheit zu bringen, fasste er hier in der Fremde den Gedanken, dies künftig durch das geschriebene und gedruckte Wort zu thun. Diesem Entschluss entsprang die Literatur der Slovenen, deren „Sprach zuor nit geschriben vnd zuor nye in Druck aussgegangen“ war, wie Truber in seinem ersten Buche (1550) selber sagt. Nach manchen Bemühungen war es diesem endlich gelungen, die slovenische Sprache in Schrift zu fixiren und in deutschen Lettern darzustellen. Allein nun stellten sich neue Schwierigkeiten der Veröffentlichung seiner ersten Schrift entgegen. In Nürnberg und Schwäbisch-Hall verweigerte man aus Besorgniß vor den strengen Censurbestimmungen des Interim den Druck in der unbekanntenen Sprache. Endlich gelang es ihm, dasselbe mit fingirtem Namen des Verfassers, des Druckers und des Druckortes bei Ulrich Morhart in Tübingen 1550 drucken zu lassen, wozu ihm höchst wahrscheinlich der dortige Universitäts-Professor M. Matthias Garbiz, ein Illyrier, und der herzoglich wirttembergische Rath M. Michael Tiffernus, aus Untersteiermark, behilflich waren. So erschien:

Catechismus | In der Windischenn Sprach, | sambt einer kürzen Auß-
 legung | in gefang weiß. Item die Vita- | nai vnd ein predig vom rech | ten
 Glauben, gestelt, durch | Philopatridum | Mircum, | Anu kratku
 Podunzhene | state- | rim vsaki zhlouit more v- | nebu pyti. | (Zwei
 kleine nebeneinander stehende Holzschnitte) | Pfalmus 21. | Remini-
 fcentur et conuertentur ad | Dominum uniuersi fines terræ. | — Am
 Schluss: Gedruft inn | Sybenburgen durch den | Jernei Skurhaniz. |

Dieses ganz mit deutschen Lettern gedruckte Buch in 8^o hat 16 ungezählte Blätter, 16—244 gezählte und 1 ungezählte Seite ¹⁾,

¹⁾ Vgl. Schnurrer, Slav. Bücherdruck in Württemberg, Tübingen 1799, S. 7. — Kopitar, Grammatik der slav. Sprache in Krain etc., Laibach 1808, S. 389—91. — Dobrowsky, Slavin, Prag 1806, S. 245; 2. Ausg. v. Hanka, Prag 1831, S. 197. (Folgt Schnurrer.) — Šafařík, Gesch. der slav. Literat., herausgegeben v. Jireček, 1. Th., Prag 1864, S. 113. (Benützt Schnurrer u. Kopitar u. A.) — „Skurianetz“ ist übrigens der Name einer Bürgerfamilie in Rudolfswerth in Unterkrain (schon 1499 vorkommend). — Selbstverständlich werden hier und weiterhin nur diejenigen Schriften Truber's u. A. erwähnt, welche mit dem behandelten Gegenstande in Verbindung stehen.

und enthält nach dem eigentlichen Katechismus noch 6 versificirte Auslegungen der hauptsächlichsten Stücke desselben, nämlich über die Schöpfung (17 Strophen von 7 Zeilen), die zehn Gebote (13 Str. v. 5 Z.), das Apostolische Glaubensbekenntniss (12 Str. v. 6 Z.), das Gebet des Herrn (9 reimlose Sätze), die Taufe (8 Str. v. 7 Z.) und das Abendmahl (7 Str. v. 12 Z.), sowie die Litanei, welchen sämmtlich die Melodie in damaligem Notendruck beigelegt ist.

Primus Truber hatte somit von allem Anfang an, in voller Erkenntniss der Wichtigkeit des Kirchenliedes in der nationalen Sprache für die Ausbreitung der evangelischen Lehre, diesem seine Pflege zugewendet. Aus diesem Grunde legte er gleich seiner ersten slovenischen Schrift offenbar eine solche Ausgabe des kleinen Katechismus Luthers zu Grunde, in welcher „Der Catechismus Gesangweise gestellt durch D. Martin Luther“ als Anhang beigelegt war¹⁾. Daher kam es auch, dass dem slovenischen Kirchengesangbuche durch das ganze 16. Jahrhundert der Titel „Ta celi Catechismus“ geblieben ist. Als er fünf Jahre später auf Betreiben des evangelisch gewordenen Bischofs P. P. Vergerius seine literarische Thätigkeit wieder aufnahm, that er dies wiederum nicht, ohne wenigstens einen kleinen Beitrag in dieser Beziehung zu liefern. Im J. 1555 veröffentlichte er ausser Anderem:

¹⁾ Dergleichen Ausgaben scheinen sehr selten geworden zu sein. Mir ist nur diejenige aus Nürnberg, durch Cath. Gerlachin Erben, 1594, bekannt. Allein es kann keinem Zweifel unterliegen, dass solche viel früher vorhanden waren, und dass nicht Pr. Truber der erste war, welcher dem Texte des Katechismus die betreffenden Lieder anfügte. Die eben erwähnte Nürnberger Ausgabe von 1594 enthält: *Diß sind die heiligen zehen Gebot zc.* — *Die zehen Gebot kurz (Mensch wilt du leben festiglich zc.)* — *Der Glaub (Wir glauben all an einen Gott zc.)* — *Das Vater unser,* — *Der 130. Psalm (Aus tiefer not schrey ich zu dir zc.)* — *Vom Abendmal (Jesus Christus vnser Heiland zc.)* — *Ein anderes vom Abendmal des Herrn (Gott sey gelobet vnd gebenedeyet zc.)* — *Ein Kinderlied (Erhalt vns Herr bey deinem wort zc.)* — *Da pacem Domine (Verleih vns Friden gnediglich zc.)* — (Diese sämmtlich mit den Melodien; dann:) *Die Teutsche Litaney* — *Das Te Deum laudamus.* — Uebrigens findet sich die Zusammenstellung dieser Katechismuslieder (nach Wackernagel: M. Luthers geistl. Lieder, Stuttg. 1848; S. 103 f.) bereits in dem Drucke: *Geistliche Lieder.* Wittenberg 1543, wo es Bl. 30^b heisst: *NS folgen geistliche Gesenge dar in der Catechismus kurz gefasset ist* (8 Lieder); ebenso in dem Drucke derselben von 1545 (a. a. O. S. 106 f.). Dem entsprechend schreibt Truber (S. 145): „*SEQVVNTVR NVNC | breues totius Catechismi expositiones numerosae feu rhyth- | micas, à quodam Christi | exule, digestae.*“

ihm jedoch mit 24 Gulden jährlich ablöste. Diese verwendete er meist zu Almosen und bedauerte nur, dass ihm seine Mittel nicht gestattet, in grösserem Masse mildthätig zu sein. Einen Ruf nach Zeng, wo man ihm eine einträgliche Pfründe anbot, schlug er aus, um die Metlinger nicht zu verlassen. Der Bischof von Laibach verbot ihm seine ganze Diöcese, allein er fuhr fort, allenthalben in Unterkrain zu predigen, wie auch in Kroatien, selbst vor dem Banus und dem Bischof von Agram. So predigte er 1567 auch in Rudolfswerth und ward hier, 1568 durch landesfürstliches Decret aus Metling vertrieben, evangelischer Prediger. Im Jahre 1570 erhielt er von der krainischen Landschaft ein Jahrgehalt von 80 fl., ging aber noch im selben Jahre als Prediger nach Rann in Untersteier, kehrte jedoch auf Bitten der Metlinger 1575 zu diesen zurück. Hier unterzeichnete er 1580 die Corcordienformel und ward darauf mit vollem Gehalt emeritirt. Im Begriff von Metling nach Ratschach zu übersiedeln, starb er auf der Durchreise in Laibach am 18. Februar 1581 und ward hier bei St. Peter begraben. — Georg Juritschitsch, von den Gegnern mit dem unanständigen Schimpfnamen „Jur Kobila“ (d. i. Stutenjörg) belegt, ein Kroat aus Vinodol, war früher katholischer Priester. Zu Laibach predigte er im „Deutschen Hause“ (Kirche des Deutschen Ordens), was ihm jedoch wegen seiner evangelischen Richtung 1561 vom Laibacher Generalvicar Nik. Schkofitz verboten wurde. Dafür wurde er von den Ständen während Trubers Abwesenheit 1561—62 nebst Hans Tuschak mit dessen Stellvertretung in der evangelischen Elisabethkirche betraut und trat nun öffentlich in die Ehe. Vom Juli 1562 bis dahin 1563 war er in Herrn Ungnad's slavischer Bibelanstalt zu Urach in Wirtenberg beschäftigt, kehrte im August 1563 nach Laibach zurück und ward dann evangelischer Prediger in Stein bei Laibach. Durch landesfürstlichen Befehl 1564 von hier vertrieben, ward er 1565 zweiter Diakonus in Laibach neben dem kränkelnden Superintendenten Seb. Krel ¹⁾, und 1574 Feldprediger der krainischen Landschaft, als welcher er am 26. October 1578 starb und bei St. Peter begraben wurde. — Georg Zwetzitsch, aus Mitterburg (Pisino) in Istrien, studirte in Wittenberg, wo er im April 1552 als „Illyricus“ immatriculirt wurde. Auf Klombner's Empfehlung war er 1561—62 in Ungnad's Anstalt zu Urach thätig und

¹⁾ Vgl. Th. Elze, Die Superintendenten der evang. Kirche in Krain während des 16. Jahrh., Wien 1863, S. 31 f.

kehrte dann mit den beiden dort ebenfalls beschäftigt gewesenen Uskokenpriestern nach Laibach und in seine Heimat zurück. Noch im selben Sommer verliess er abermals Frau und Haus, Acker und Wirthschaft, und begab sich wieder nach Urach zu Herrn Ungnad, in dessen Auftrag er im folgenden Winter (1562) den kroatischen Bibelübersetzer Stephan Consul (aus Pinguente in Istrien) von dort aus auf einer Reise durch Krain und Istrien begleitete. Als Matth. Flacius Illyricus 1563 von einem Besuch in seiner istrischen Heimat durch Laibach zurückkehrte, lobte er hier gegen Klombner den Zwetzsich mit den Worten: er hätte nie geglaubt, dass aus einem solchen Tölpel ein solcher Mensch sollte werden. Truber hingegen erkannte und erklärte ihn schon 1562 für unsittlich und lügnerisch. Dennoch fand derselbe im October 1563 eine „Condition“. Im Jahre 1565 war er in Padua, wo er sich am 26. Juni in das Album der Juristen deutscher Nation einschrieb. Später ward er evangelischer Prediger zu Senosetsch am Karst, als welchem ihm am 21. April 1575 von der krainischen Landschaft ein Jahrgehalt von 20 Gulden zuerkannt, gleichzeitig aber auch eine strenge Ermahnung zu unärgerlichem Lebenswandel ertheilt wurde; 1580 unterzeichnete er die Concordienformel, und Ende Juli 1581 ward er evangelischer Pfarrer in Idria, zugleich auch Schlossprediger bei Herrn Butiani in Pölland. — Matthias Sivtzitsch war Priester in Mitterburg (Pisino), wandte sich der evangelischen Lehre zu und verheiratete sich, weshalb er sich 1561 vom Bischof von Pola mit der Vertreibung bedroht sah, während er selbst mit einer kroatischen Uebersetzung von Spangenberg's Postille beschäftigt war; doch lehnte er 1562 den Antrag, zu Herrn Ungnad nach Urach zu gehen, ab. Nachdem ihn der Bischof (zwischen 1563—69) wirklich von seiner Pfarrei vertrieben hatte, ward er später (nach 1574) von der krainischen Landschaft als Prediger am Karst und in Istrien für die dort auf ihren Schlössern zerstreut lebenden protestantischen Edelleute angestellt. Im Jahre 1579 aufs Neue verfolgt, ward er durch die landesfürstliche Regierung von den Gütern des Freiherrn von Barbo vertrieben; nach Istrien durfte er nicht und in St. Veit am Flaum (Fiume) war er ebenso gefährdet, weil der Bischof von Pola Befehl erhalten hatte, ihn verhaften zu lassen; doch entging er glücklich dieser, wie auch einer späteren Verfolgung durch den Bischof von Pola im Jahre 1582, in welchem er blos in effigie verbrannt wurde. Im Jahre 1580 unter-

zeichnete er die Concordienformel und 1581 ward er in die Conferenz zur Revision der slovenischen Bibelübersetzung Georg Dalmatins nach Laibach berufen; 1582 ward ihm bei Gelegenheit einer erbetenen Gehaltsverbesserung sein Unfleiss verwiesen, dass er auf Erfordern der Herren und Landleute zum Predigen bei ihnen oft nicht erscheine. Am 29. December 1585 starb er in Raunach (am Karst), und da man hier seiner Leiche keine Ruhestätte vergönnte, ward er nach Laibach gebracht und bei St. Peter beerdigt ¹⁾).

Im Kreise dieser Männer und ihrer Freunde waren nun einzelne slovenische Lieder entstanden, welche Klombner zu sammeln beflissen war, sobald dieselben nur irgend eine Beziehung zu Religion und Kirche hatten. Als nun Primus Truber, von den krainischen Ständen aus Deutschland in die Heimat zurückberufen, im Juni 1561 nach Laibach zurückgekehrt war, wurden ihm diese Lieder vorgelegt, damit er sie veröffentlichen lasse. Da zeigte es sich denn alsbald, dass hierin wie in anderen Dingen zwischen Truber und Klombner eine geistige Trennung eingetreten war, welche ein ruhiges Zusammenwirken Beider vielfach unmöglich machte. Klombner, ohne tiefere Bildung und agitatorisch, mochte gern der Leiter der begonnenen kirchlichen Bewegung sein und trieb dabei in stürmischem Drange vorwärts, ohne in der Wahl seiner Mitarbeiter und seiner Mittel skrupulös zu sein; als Ziel schwebte ihm die Gründung einer möglichst grossen, sichtbaren protestantischen Kirche in Krain vor. Truber, weit tiefer und vielseitig gebildet, mehr schöpferischen Geistes, dabei umsichtig, massvoll und höchst gewissenhaft, zugleich von edler und makelloser Reinheit, strebte mit besonnener Erwägung und behutsamer Mässigung bei aller Festigkeit das von ihm begonnene Werk der Reformation zum wahren Segen seines Volkes und zum ewigen Heil der Seelen weiterzuführen: er wollte nur das Höchste und Beste und litt unter der sittlichen Unvollkommenheit, über welche Klombner hinwegah.

Dieser tiefgehende Unterschied in dem Charakter beider Männer offenbarte sich sofort gegenüber den von Klombner gesammelten

¹⁾ Obige biographische Notizen über Klombner, Vlachovitsch, Juritschitsch, Zwetzsich und Sivtzsich beruhen auf gedruckten und ungedruckten Quellen im krain. Landes-Archiv, in der Tübinger Bibliothek und in anderen Archiven. — Vgl. Kostrenčić, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protest. Literatur der Südslaven 1559—65, Wien 1874.

„geistlichen Liedern“. Dieselben waren nach Inhalt und Form so wenig befriedigend, dass Truber, gleich den Siebenbürger Reformatoren, lieber die lateinischen Kirchenlieder noch bestehen lassen, als so ungenügende slovenische neu einführen wollte. Das war nun nicht nach Klombner's Geschmack. Im September 1561 klagte dieser brieflich dem Freiherrn Hans Ungnad¹⁾: „Herr Primus (Truber) vermeine noch lateinische Kirchengesänge einzubringen; könnten sie nur mit ihren windischen Kirchenliedern recht aufkommen, bis es besser würde; Herr Primus wolle diese nicht annehmen, vermeine, sie seien nicht gereimt; nun könnten sie nicht alles reimen, die Zeit werde es erst bringen und laut machen; sollten sie mittlerzeit sitzen wie die Stummen? die Lieder bessern so viel in der Gemeinde wie eine schlechte Predigt“²⁾. Truber wollte eben lieber warten, bis die Zeit es bringe. Aber schon hatte sich das Gerücht von diesen Liedern verbreitet, so dass der evangelische Pfarrer Hans Weixler³⁾ in Kostel Klombner in einem Briefe vom 23. Juni 1562 bat, ihm dieselben zukommen zu lassen⁴⁾. Da benützte Klombner die sich darbietende Gelegenheit, als Georg Zwetzitsch und Georg Juritschitsch mit einem Setzerburschen am 10. Juli 1562 von den krainischen Landschafts-Verordneten an Herrn Ungnad

¹⁾ Ueber den Freiherrn Hans Ungnad und seine Bibelanstalt in Urach, vgl. Schnurrer, Slav. Bücherdruck in Württemberg, Tübingen 1799. Th. Elze, D. Univers. Tübingen u. d. Studenten a. Krain, Tübingen 1877, S. 26—31.

²⁾ Klombner's Originalbrief o. D. in der Tübinger Bibliothek. — Vgl. Kostrenčič, a. a. O. S. 57, Anm. — Klombner sandte diesen Brief an Ungnad im Sept. 1561 durch Truber selbst, als dieser mit den zwei Uskokenpriestern Popovichy und Maleschewaz nach Urach zog. — Vgl. Th. Elze, Die Superintendenten der evang. Kirche in Krain während des 16. Jahrh., Wien 1863, S. 12.

³⁾ Hans Weixler, ein gewesener Mönch, hatte sich seit 1560 der evang. Kirche angeschlossen, übersetzte seit 1562 Spangenberg's Postille in's Windische, war 1563 Vicar zu Kostel, 1567 Prediger in Rudolfswerth, von wo aus er auch bisweilen in Gurfeld predigte; als ihn hier der Stadtpfarrer Polydor von Montegnana 1567 aus der Kirche und von der Kanzel vertrieb, entstand eine solche Aufregung unter der Bürgerschaft, dass der Pfarrer sich flüchten musste, was dann wieder ein strenges Einschreiten der Regierung hervorrief. Weixler ward dann Prediger in Selce unter Kosiek bei Treffen (bis 1570), Prediger der Untern Mark bei Neustadt (noch 1593), unterzeichnete 1580 die Concordienformel, und ward noch 1598 bei seinen Fahrten zu den Schlössern des evang. Adels in Unterkrain durch Polydor von Montegnana, nunmehr Propst zu Rudolfswerth, mit Nachstellungen verfolgt.

⁴⁾ Kostrenčič 82.

nach Urach zu dessen kroatischer Uebersetzungs- und Druckanstalt gesendet wurden¹⁾, um ohne Truber's Vorwissen die fraglichen Lieder dem Juritschitsch mitzugeben und diesen mit deren Veröffentlichung zu beauftragen. Am 28. November 1562 schrieb er darüber wieder an Herrn Ungnad unter heftigen Invectiven gegen Truber: „Die Lieder sind Luther's Lieder und allein übertragen (in's Windische), man singt's in ihrer Weise; Herr Gregor hat darum angehalten für seine metlingerische windische und krobatische Kirche. Wir wollen's wol vertheidigen und verantworten“²⁾. Doch blieb der Druck derselben bis in's folgende Jahr auf sich beruhen. Am 28. Juli 1563 schickte Klombner dem Herrn Ungnad noch den jungen Leonhard Mraula³⁾, der fleissig zum Druck dienen und besonders bei dem Druck der Lieder nützlich sein werde, die er alle singen könne; er sei fromm, guter Leute Kind, und ein guter Christ, und gebe vielleicht noch einen Priester in ihrer (krainischen) Landesart; die Lieder aber würden guten Abgang haben⁴⁾. Diese wurden nun in einer Auflage von 1000 Exemplaren gedruckt⁵⁾, waren aber bis zum 24. September 1563 noch nicht nach Laibach gekommen⁶⁾. Endlich erschienen sie:

ENE DVHOVNE | PEISNI, KATERE SO | SKVSI PRIMOSHA
 TRUBERIA VTA | flauenski yefik iftolmazhene, inu vshe |
 feday kdrugimu maly | drukanu. | Sa leteimi ye tudi en drugi
 deil kerfzhankih peifni. | Geistliche Lieder in der Win- | dischen
 Sprach, | Sampt andern zugethonen Psalmen vund | Christlichen

1) Landesverweser und Verordnete in Krain an H. Ungnad 10. Juli 1562. Kostrenčič 91.

2) Originalbrief Klombner's in der Tübinger Bibliothek. — Der ungenügende Auszug dieses 9 Folio-Seiten langen, höchst interessanten Briefes bei Kostrenčič 127 f. enthält hiervon nichts.


3) Leonhard Mraula aus Laibach arbeitete dann vom 18. Aug. 1563 an in Ungnad's Druckerei; Weiteres über denselben s. Th. Elze, D. Univers. Tübingen u. d. Studenten a. Krain, S. 67 f.

4) Originalbrief Klombner's in der Tübinger Bibliothek. — Der kurze Auszug daraus bei Kostrenčič 184 enthält davon nichts.

5) Schnurrer 62 und 107. Nach Laibach gingen 500, nach Villach 200, nach Wien 40, an Herrn Christ. Ungnad 80 Ex., in Urach waren 1564 noch 176 Ex. vorrätzig.

6) Originalbrief Klombner's an Herrn Ungnad's Secretär Phil. Gugger in der Tübinger Bibliothek. — Derselbe ist bei Kostrenčič 185 nur in einer kurzen Anmerkung wegen einer andern Sache erwähnt.

Liedern, wölche von ettlichen | gutthertzigen Christen, auß der teitschen | Sprach in die Windische verdolmetscht, | so hernach im andern theil di- | ses Büchlinß gefunden werden. | EPHESIEM . 5. | Goururite mei fabu od teih Pfalmuu inu duhounih peifni, inu dohoune peifni | puite temu gospudi notri va- | shem fertzi, etc. | * | VTVBINGÆ, | 1563. |

Das Büchlein in 8^o besteht ausser dem Titelblatt aus 205 gezählten und 1 ungezählten Seite. Es hat keine Vorrede und keine Melodien und zerfällt, wie der Titel angibt, in zwei Theile. Der erste desselben enthält nichts anderes, als Pr. Truber's 7 Lieder (incl. Litanei) aus dessen erstem Katechismus vom Jahre 1550. Der zweite (S. 39 ff.) hat einen besonderen Titel: ENE DVHOVNE | PEISNI INV NIKITE- | RI PSALMI, KER SE SKVSI VSE | leitu ykershanski Cerkui poio, ketere So fe- | dai na peruizh scufi nekatere brumnë ker- | shenike, is Nemskiga pifma, Vslo- | ueinski iefik ifsolmazhene, | inu drukane. || Der ander theil der Windischen | Psalmen vnd geistlichen | Liedern. || COLOS. III. | Vzhite inu opominaite semi sabe, stemi Psalmi, shual- | nimi inu duhounimi lepeimi peifnami, | inu puite timn Gospudi nom | vashih herzeih. | * |  | —. Auf S. 40 folgt erst noch EN KRATEK REGI- | ster zhas ti pefni ker so vle- | teih bukuizah. |, eine Uebersicht von 16 Abtheilungen, und enthält dann (S. 41—204) 60 Lieder; auf Seite 205 (206 ist leer und ungezählt) schliesst es mit: LETEIH SLOVEN- | skih peifni huala bodi Bogu konez. | CORRECTVR (3 Zeilen).

Die Lieder des zweiten Theiles beziehen sich auf: Schöpfung, Glaubensbekenntniss, Vaterunser, Taufe, Abendmahl, Advent, Weihnacht, Passion, Ostern, Pfingsten und Gottes Wort; es sind dabei: Psalmen, Sterb- und Begräbnisslieder, Gebete für Morgen, Abend und Essen, zuletzt Lob- und Danklieder. Vielen derselben sind die Anfangsworte der Melodien übergeschrieben, nach denen sie zu singen sind, z. B. die deutschen „Gelobet seist du, Jesu Christ“, „Der Tag der ist so freudenreich“, „Vom Himmel kam der Engel Schar“, „O du armer Judas“, „Christ lag in Todesbanden“, „Christ ist erstanden“, „Nun bitten wir den heil'gen Geist“, „Komm, heil'ger Geist“, „Nun laßt uns den Leib begraben“, „Witten wir im Leben sind“, „Komm her zu mir, spricht Gottes Sohn“, „Ach Gott vom Himmel sieh darein“, „So wölt' uns Gott genädig sein“, „Ich ruf' zu dir Herr Jesu Christ“, „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, u. a. Unter 25 Liedern stehen die

Anfangsbuchstaben der Namen ihrer Verfasser, nämlich G. I. (Georg Juritschitsch: 8 Lieder), P. T. (Primus Truber: 1 Lied: das gereimte kurze »Vaterunser« aus dem Abecedarium von 1555), L. Z. (Lukas Zweckel: 3 Lieder), H. K. (vielleicht Hans Kisel: 12 Lieder), G. R. (vielleicht Kaspar Rokawez: 1 Lied). Unter den namenlosen dürften einige vielleicht dem Klombner selbst zuzuschreiben sein.

Von den Verfassern ist ausser Pr. Truber und Georg Juritschitsch nur Lukas Zweckel mit Sicherheit bekannt. Derselbe, früher Kaufmann, 1561 Mitglied des Rathes der Stadt Laibach, war ein naher Verwandter Truber's, welcher ihn seinen Vetter nennt (während Ungnad ihn als dessen Schwager bezeichnet). — Die Anfangsbuchstaben H. K. passen unter den bekannten damaligen Protestanten in Krain auf Niemand Andern, als auf Herrn Hans Kisel zu Kaltenbrunn, der 1563 Kriegszahlmeister in der kroatischen und Meergränze, später kaiserlicher und erzherzoglicher Rath, Landesverweser in Krain, Ritter, Freiherr, Hofkammerpräsident und Erbtuchsess der fürstlichen Grafschaft Görz ward und den lebhaftesten Antheil an dem damaligen literarischen Leben und Streben in und für Krain nahm. Dennoch ist die Vermuthung blos aus jenen Buchstaben eine zu unsichere, um hier näher darauf eingehen zu können. — Ebenso verhält es sich mit den Buchstaben G. R. Ist es gestattet G wie C, als Caspar zu deuten, so dürften sich dieselben auf Kaspar Rokawez beziehen. Dieser war 1547 Vicar an der Domkirche zu Laibach und bei der damals ausgebrochenen Untersuchung gegen die Evangelischgesinnten wird auch sein Name genannt; 1548 verliess er mit Truber das Land Krain, ward aber zurückberufen und ward evangelischer Prediger in Krainburg 1559, 1561—62, in welchem letztern Jahre er nebst den andern Häuptern der protestantischen Partei in Krain auf kaiserlichen Befehl gefänglich eingezogen werden sollte, was jedoch nicht erfolgte ¹⁾.

Als Probe folge zunächst ein Lied von Georg Juritschitsch, das letzte im Liederbuche ²⁾:

¹⁾ Vgl. meine Biographie Paul Wiener's, Jahrbuch 1882, S. 16.

²⁾ In den beiden folgenden Liedern ist Verstheilung und Orthographie genau wiedergegeben, selbst wo sie inconsequent sind. — Das zweite Lied enthält heftige Invectiven gegen die römischen Priester und passt gewiss nicht in ein Gesangbuch, nicht einmal in ein besseres Liederbuch.

Ena Peifen kadar ozhe eden zhes, dashelo yti. etc.

V Boshyem imeni gremo mi,	Taku hribi ni doline,
Angel niega bodisnami,	Vude nebodo branile,
Koker steim folkam Vyegipti,	Pridemo veselu domuu,
Ker ye shel Faraoni, Kyrie.	Ty nam pomagai gnadiuu. Kyrie.
Jesus ti nas ozesh spremit	Adini pot inu stasa,
Snami vun inu noter yt,	Jesus pomuzh skasi sada,
Kasat stase inu poti	Ker si htimu dal tuoio kry,
Branit neffrezhe pousode. Kyrie.	Da bomo vprauvi desheli. Kyrie.

Tamkaite bomo hualili,
Stobo vezhno prebiuali,
Vtuoiem nebeshkim veseli,
Veselu sangelzi peili. Kyrie.

Dann noch ein anonymes Lied, dessen Aufnahme namentlich zu weiteren Erörterungen Anlass gab.

Letu se pvie vti vishi: O du armer Judas x.

O vy hudifary, kai fte sturili,	O vy hudifary, kay vy delate,
Ker fte nas obtupali, obtudar Boshy,	Christufa moryte inu preganate,
Satu morete terpeiti, noter vtim pekli,	Ta vinograd Boshy, doli tarete,
Luciferieni hlapci morete biti. vekumai.	Inuftu Rimsku kurba preshushtuiete.
	Bug smilife zhes vas.

Mit grossem Erstaunen und Missvergnügen sahen Truber und die (evangelischen) Verordneten der Landschaft dieses Buch in Laibach auftauchen. Ohne des Ersteren Wissen, ja gegen seinen Rath und Willen, waren denn doch diese Lieder gedruckt worden, mit den seinigen vereint, mit der Angabe seines Namens auf dem Titel. Für den Kirchengebrauch taugte das Buch nicht, und das Lied gegen die römischen Priester war geeignet, die ohnehin schwierige Lage der evangelischen Partei zu verschlimmern. Das veranlasste die Verordneten in der Nachschrift eines Schreibens an Herrn Ungnad vom 9. December 1563 zu bemerken: Es sei ihnen vorgekommen, dass etliche windische Lieder, die sie zum Theil gesehen, draussen gedruckt und in's Land hereingebracht worden seien, welche voran den Namen ihres Predigers Primus Truber hätten und dann diejenigen anderer geringfügiger Leute, die besser thäten, sie lernten, als dass sie Andere lehren wollten; unter denselben sei auch eins ohne Namen, wie man den „Armen Judas“ über die Pfarrer und Priester spöttlich singen solle; auch seien diese Lieder ausser den von Truber schon vorlängst verfassten und gedruckten, so viel deren sonst gleich zu-

lässig wären, mit den Silben nicht ordentlich nach der Quantität gesetzt; weil nun das alles ohne ihr und Truber's Vorwissen und Willen geschehen sei und so das Unordentliche unter den Schein der guten und wohlgesetzten Lieder gemischt werde, was dem gemeinen Mann mehr zum Aergerniss als zur Besserung diene, wodurch auch die Religion mehr gehindert als befördert werde: so bitten sie ihn, den Druckern und Correctoren aufzuerlegen und einzubinden, dass sie hinfort nichts in krainischer Sprache ohne ihr, der Verordneten, Vorwissen und Autorisations-Zeugniss annehmen; denn wo sie, Verordnete, darüber in des Kaisers oder des Herzogs von Wirtenberg Ungnade kämen, würden sie es diejenigen, die so eigenmächtig gehandelt, verantworten lassen; sie, Verordnete, wissen auch wohl, dass es keineswegs Herrn Ungnad's Wille und Meinung sei, etwas Unordentliches und Unautorisiertes in Druck zu bringen ¹⁾.

Herr Ungnad, beeinflusst von dem bei ihm in Urach weilenden, schon längere Zeit gegen Truber feindselig gesinnten und mit Klombner und dessen Kreise verbundenen kroatischen Uebersetzer Stephan Consul²⁾; antwortete hierauf in der Nachschrift eines Antwortschreibens vom 11. März 1564 nicht ohne kleinliche Bitterkeit: Was diese Lieder belange, werden die der Klombner, Herr Jörg Juritschitsch und Andere, die solche gemacht, verantworten, sonderlich dieweil Herrn Truber's Schwager Lukas Zweckel, wie er berichtet sei, auch etliche darunter gemacht: dieselben haben's bei gemeldetem Juritschitsch herausgeschickt, und er und Niemand habe anders gewusst, als dass es mit Herrn Truber's Vorwissen und Rath geschehen sei³⁾. So er nun vernommen, dass dieselben vor etlichen Jahren gesungen worden und im Brauch gewesen, Herr Juritschitsch die auch in Tübingen, da sie gedruckt seien und nit hier, selbst corrigirt habe, habe er nicht anders gewusst, als sie würden der Kirche dienen, und sei es von des Besten wegen geschehen; dass nun mit dem „armen Judas“ so hoch sollte gesündigt sein, auch des Kaisers und des Herzogs Ungnade deshalb zu erwarten, werde billig für wunderlich angesehen, dieweil das vor langen Jahren ohne Irrung gesungen und Herr Anton (Dal-

¹⁾ Krain. Landes-Archiv: Concept.

²⁾ Ueber Stephan Consul aus Pinguent in Istrien, vgl. Schnurrer 49 f.; daraus Dobrowsky, Slavin (2. Ausg.), 188 f.

³⁾ Georg Juritschitsch musste jedenfalls wissen, dass dem nicht so war.

mata)¹⁾ selber angezeigt, dass er das Lied habe singen hören; und sei nur ein unnöthig Berg aufgeworfen; denn der Kaiser habe viel mehr Ursach auf Herrn Truber Ungnade zu werfen, als auf den „armen Judas“, dieweil Herr Truber die ganze päpstliche Kirche umstosse . . .; sie sollen sich aber darauf verlassen, dass dort (in Urach) nichts Krainisches gedruckt werden solle, als was sie heraus-schicken und mit Vorwissen des Herzogs von Wirtenberg; darum möchten sie, was sie Krainisches zu drucken schicken, immer zu-gleich auch in deutscher Uebersetzung mitschicken, weil der Herzog davon ein gründliches Wissen haben wolle und er (Ungnad) dazu keine besonderen Dolmetscher halten könne²⁾; das möchte alsdann zu Tübingen gedruckt werden, sofern auch Correctoren mit hinaus-geschickt würden; oder wenn man mit der (kroatischen) Bibel dort (in Urach) nichts Nöthigers zu thun habe, möchte man es auch dort drucken; was aber Herr Anton und Herr Stephan dabei würden thun können oder mögen, das würden Sie aus deren jetzigem Schreiben an Herrn Truber vernehmen³⁾.

Am gleichen Tage wie die Verordneten, 9. December 1563, hatte auch Truber an Ungnad geschrieben, ohne jedoch die An-gelegenheit dieses Liederbuchs zu erwähnen. Doch konnte er sich nicht enthalten, in einem späteren Briefe an denselben vom 8. Mai 1564 in einer Beilage zu sagen: Er wolle viel Geld darum geben, dass sein Name nicht auf den Windischen Liedern stehe, denn viele seien so übel gereimt und nicht recht corrigirt, dass er sich schämen müsse. Darauf erwiderte ihm Herr Ungnad in seiner nächsten Antwort vom 28. Mai 1564 nichts, wohl aber schrieb er ihm in einer Beilage eines darauf folgenden Briefes vom 6. Juni 1564: Ueber diese Sache sei ihm bereits durch die beiden Herren Anton und Stephan früher geschrieben worden, wie es damit gestaltet; die Lieder seien ihm (Ungnad) für gerecht und gut gerühmt worden,

¹⁾ Anton ab Alexandro, aus Istrien gebürtig (der Familienname findet sich noch 1705 in Fiume), gewöhnlich Anton Dalmata genannt, befand sich ebenfalls als kroatischer Uebersetzer bei Herrn Ungnad in Urach. Vgl. Schnurrer 50 f.; daraus Dobrowsky's Slavin (2. Ausg.) 190.

²⁾ Man muss sich hier und stets gegenwärtig halten, dass der windische und der kroatische Druck damals vollständig getrennt waren, und dass Herr Ungnad nur mit diesem, nicht aber mit jenem mehr zu thun hatte.

³⁾ Krain. Landes-Archiv: Original mit Ungnad's eigenhändiger Unterschrift und Siegel.

so habe er sie, sobald sie gedruckt, nach Krain geschickt; Truber hätte dieselben zu sich nehmen und die Fehler corrigiren sollen, und um solcher Kleinigkeit willen wäre kein Zank nöthig gewesen; er möge doch noch eine Anzeige der Fehler hinausschicken, ob vielleicht geholfen werden könnte; doch sei um solchen Schaden nicht viel zu geben, ausser wer übrig Geld hätte, es seien auch nicht Stücke wider den christlichen Glauben¹⁾.

In Krain konnte man natürlich den Standpunkt nicht theilen, welchen der alte Feldhauptmann gegenüber der kirchlichen Liederdichtung einnahm, auch konnte man nicht begreifen, wie Ungnad die Fehler eines im Publicum verbreiteten Buches corrigiren könne, das überhaupt an und für sich ein Fehler war, aber man ertrug in Geduld die Gereiztheiten und persönlichen Bitterkeiten des alten Mannes, der seine letzten Lebensjahre und sein Vermögen dem edlen Zwecke der Verbreitung des Evangeliums unter den Kroaten gewidmet hatte. Truber selbst konnte ja keinen Augenblick die Wichtigkeit und das Bedürfniss eines kirchlichen Gesangbuches für die evangelische Kirche in Krain verkennen, aber er verlangte für dessen Lieder eine wenigstens einigermaßen des hohen Gebrauchs würdige Vollendung. Er selbst konnte dafür im Augenblick nichts thun, da er mit der Organisation der evangelischen Kirche des Landes vollauf beschäftigt war und dabei erkannt hatte, dass für dieselbe noch wichtiger und dringlicher als ein windisches Gesangbuch eine slovenische Kirchenordnung war. Daher widmete er alle ihm übrige Zeit und Kraft der Herstellung einer solchen, indem er die geeignetsten Stücke aus der Wirtenbergischen und der Nürnbergschen Kirchenordnung, sowie aus Melancthon's Examen theologicum zusammenstellte und in's Slovenische übersetzte. Allein der Druck derselben in Urach begegnete mancherlei Hindernissen. In Wirtenberg erhob sich ein Verdacht, dass Zwingli'sche Irrthümer darin enthalten seien. Kaum war dieses widerlegt und beseitigt, wurden einige Exemplare derselben, noch ohne Titel und Vorrede, nach Laibach gesendet. Das bot dem Landesfürsten Erzherzog Karl willkommene Veranlassung, Trubern unter dem Vorwande, dass diese Einführung einer Kirchenordnung ein Eingriff in seine

¹⁾ Krain. Landes-Archiv. — Truber's Brief ist nicht mehr aufzufinden, die betreffenden Worte desselben ergeben sich jedoch aus der Anführung in Ungnad's Schreiben.

landeshoheitlichen Rechte sei, für immer aus seinen Ländern zu verbannen. Die Bitten und Gegenvorstellungen der Landschaft, dass es sich bisher nur um eine Privatarbeit Truber's, noch nicht um Einführung einer Kirchenordnung gehandelt habe u. s. w., blieben natürlich erfolglos. Truber sollte eben aus Krain entfernt werden, und so musste er mit Ende Juli 1565 sein Vaterland für immer verlassen ¹⁾. Er begab sich nach Wirtenberg, wo Herzog Christoph ihm noch im selben Jahre die Pfarrei zu Laufen am Neckar verlieh, von wo er bald darauf, um der Druckerei näher zu sein, nach Derendingen bei Tübingen versetzt wurde.

Kaum war Truber in der neuen Heimat etwas eingewöhnt, so wendete er sich wieder der literarischen Thätigkeit in slovenischer Sprache zu. Das erste, was er sofort (im Januar 1566) dem Druck übergab, war die schon seit zwei Jahren beendete Uebersetzung des Psalters, über den er zwölf Jahre lang gepredigt hatte: Ta Celi Pfalter Daidou! etc. Der gantz Psalter in die Windische | Sprach zum ersten mal verdoßmetschet, ꝛ. V TIBINGI. | M. D. LXVI. (in 8^o) ²⁾. Diesem folgte im nächsten Jahre (Januar 1567) die dritte Lieferung des zweiten Theiles des Neuen Testaments, die er wohl auch schon längere Zeit vorbereitet haben mochte: SVETIGA PAV- | LA LISTVVI, HTIM | EFESERIEM, FILIPERIEM, | COLOSSERIEM, TESSALONIHERIEM, TI- | moteu, Titu inu Filemonu, pissani, etc. Des Heiligen Pauli Episteln, die er an die | Epheser, Philipper, Coloffer, Theßalonicher, Timotheum, | Titum vund Philemon geschrieben, ꝛ. | V TIBINGI, | M. D. LXVII | in 4^o ³⁾.

1. Dann aber ging Truber noch im nämlichen Jahre (April 1567) an die Herausgabe eines Kirchengesangbuches. Er hatte in der letzten Zeit die alten und neuen windischen geistlichen Lieder und Psalmen gesammelt, übersehen, corrigirt und gemehrt, und liess sie nun mit den Melodien in eigenen neuen Noten drucken, mit

¹⁾ Vgl. Th. Elze, Superintendenten, S. 21—26.

²⁾ Schnurrer 117 f. Kopitar 433, und Proben daraus S. 17—19, 21—28. — Gewidmet ist dieser Psalter allen gottseligen Christen (Männern) A. C. in Krain, Untersteier, Kärnten, Görz, der windischen Mark Metling, am Karst und in Hister reich (Istrien).

³⁾ Schnurrer kannte diess Werk nicht, Dobrowski kennt es im Slavin noch nicht; sah dann aber später ein Exemplar, Kopitar und Šafařík erwähnen es, ohne es zu kennen. Gewidmet ist es allen gottseligen Frauen, Witwen und Jungfrauen in Krain, Untersteier, Kärnten und Görz etc.

einer Zuschrift an „Junkherr Georgen Kisel zum Kalten Brunn und Rassbor, Erbtruchsess der Fürstlichen Graffschafft Görtz, Pfandherrn zu Weixelburg etc.“¹⁾

2. Dieses Buch entsprach wirklich einem so dringenden Bedürfniss, dass nach wenigen Jahren (vermuthlich im Jahr 1570) eine neue, offenbar vermehrte und verbesserte Auflage erschien, jedenfalls in Tübingen²⁾.

Von diesen beiden Ausgaben ist bisher kein Exemplar aufgefunden worden, allein aus dem Titel der folgenden Ausgabe und aus der Vorrede zur fünften Ausgabe (von 1584) ergibt sich deren Existenz mit völliger Gewissheit. Hingegen gibt es noch eine, bisher ebenfalls unbekannte, dritte Ausgabe:

3. TA CELI | CATEHISMVS, ENI | Pfalmi, inu tih vegshih Godij, ftare | inu Noue krfzhanske Peifni, od P. | Truberia S. Kreilia inu od drugih sloshene, tretyzh poprau- | lene inu popul- | shane. || Der ganz Catechismus, | etliche Psalmen, vnd Christliche | Gefäng, die man auff den fürnem | sten Festē singet, in der Windischē Sprach. | Zum dritten mal corrigiert | vnd gemehrt. || DEVT. 31. | Scribite vobis Canticū istud, & docete fi- | lios Israēl, vt memoriter teneant, & ore decantent. Et sit mihi Carmen istud pro Testi- | monio inter filios Israēl. || V TIBINGI. | 1574. |

Dieses Büchlein in 8^o besteht aus 8 Blättern und 174 gezählten Seiten. Auf der Rückseite steht eine kurze slovenische Erinnerung betreffs dieser Lieder an „mui lubi Crainei inu Sloueni“, unterzeichnet

¹⁾ Vgl. Schnurrer 119, Kopitar 433, Šafařik I, 77. — Junker Georg Kisel war ein Sohn des oben erwähnten Herrn Hans Kisel und gleich seinem Vater und Grossvater ein grosser Mäcen der Literatur, der Schule, der Musik und jeglicher Bildung in seiner Heimat.

²⁾ Von dieser wie von der folgenden Ausgabe war bisher nicht einmal die Existenz bekannt. Šafařik a. a. O. schliesst durch Berechnung auf die erste Ausgabe zurück; wenn er aber in Truber's Kirchengesangbuch von 1567 nur eine neue Auflage des (Juritschitsch'schen) Liederbuches von 1563 vermuthet, so ist das ganz irrig, wie es nicht weniger unrichtig ist, wenn er erklärt, dass „die zwei folgenden Auflagen von 1579 und 1584 nur Nachdrücke der Ausgabe von 1567 sind“; alle fünf folgenden Drucke derselben sind vermehrte und verbesserte Ausgaben, und von einem Nachdruck ist nichts bekannt. Die Behauptung aber, dass Truber's Katechismen von 1550 und 1555 nicht gereimt gewesen seien, steht selbst mit den S. 113 angegebenen Beschreibungen derselben in Widerspruch. Man sollte glauben, dass weder Šafařik noch Jireček je eines der hier erwähnten Bücher gesehen haben.

„Vash Truber“. Blatt 2—4 enthält die deutsche Zuschrift Truber's an Junker Georg Kisel (aus der ersten Ausgabe), datirt „Derendingen an S. Jörgentag, Im 1567. Jar“. Auf Blatt 5—8 folgt: PRVZHOVANE DE | TV PETIE VCERQVI, KA- | dar se fastopnu is ferza poye, Bo- | gu dopade inu is pridnu, | tim Mladim Lu- | dem; der Schluss lautet: Leta prid inu tu neifrezhenu vezhnu blagu nebeßku, kir se vtim Catehifmi naide, Je tudi mene pergnalu, de fem ta Catehifmus Stryemi iflagami pred 20 leiti postil drukati, Ta perui vpefnih, ta drugih sto kratko D. Brenciano, ta Terty sto obilnu Lutersko, Leta fem vene cilu mahine buquice pres muiga Imena Postaul, Letih buquiz ie tyffuzh, Da ie ima oli prodaie, iest guishnu ne veim, Vi Shulmoistri puite shzafom vti vishi, koker ie notiranu. Htimu dai Christus fuiga S. Duha. Amen. | Vash Truber. — Der Text enthält 41 Lieder und Psalmen, von denen 35 mit beigedruckten Melodien versehen sind. Von denselben hat Primus Truber 23, Sebastian Krel 10, Georg Dalmatin 1, Lukas Klinz 1 verfasst, 3 sind anonym und 3 alt. — Auf S. 169: Letih Peifnih Buquiz konez. — Regishter Leti Buquiz. — S. 171—74: Pregledane, vtim drukanu, unterzeichnet: Vash Primosh | Truber.

Man sieht, von den Dichtern des Liederbuches von 1563 ist hier auch nicht Einer vertreten. Von Truber sind ausser den schon bekannten einige Weihnachts-, Oster- und Pfingstlieder-Uebersetzungen von „Nun bitten wir den heil'gen Geist“, „Komm' heil'ger Geist“, „Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort“, „Gott der Vater wohn' uns bei“, „Mitten wir im Leben sind“, der 12. und 51. Psalm u. a. Von Krel: Uebersetzungen von „Wir glauben All' an Einen Gott“, „Herr Gott, dich loben wir“, „Nun lasst uns den Leib begraben“, „Verleih uns Frieden“, der 2., 14. (u. 53.), 15., 82., 83. und 128. Psalm. Von Dalmatin: ein Gebet wegen der Türken. Von Klinz: eine Uebersetzung von „Vom Himmel kam der Engel Schaar“.

Sebastian Krel, geboren 1538 in Wippach, studirte in Jena unter M. Flacius Illyricus, dem er 1561 nach Regensburg folgte, kam 1563 nach Laibach, ward hier als dritter Prediger neben Pr. Truber und Hans Tulschak, und nach Truber's Verbannung 1565 als Superintendent angestellt, starb aber schon am 25. December 1567, erst 29 Jahre alt. (Vgl. Th. Elze, Superintendenten, S. 30—32.) — Georg Dalmatin, geboren um 1550 in Gurkfeld, kam durch Truber's Vermittlung nach Wirtenberg in die Klosterschule zu Bebenhausen 1565—66, studirte

in Tübingen 1566—72 als Stipendiat des Tiffernums, ward 1572 Prediger in Laibach, war daneben 1574—85 Prediger in Vigaun und 1585—89 Prediger in S. Canzian bei Auersperg, und starb am 31. August 1589 zu Laibach, wo er am 1. September d. J. bei S. Peter begraben wurde; Dalmatin (es ist das sein Familienname) ist der berühmte slovenische Bibelübersetzer. (Vgl. Th. Elze, Die Univ. Tübingen und die Studenten aus Krain, S. 68, und meine Biographie desselben in der Allg. Deutschen Biographie, IV, 712—13. — Von Lukas Klinz ist nichts Näheres bekannt. Er dürfte aus Weichselberg gewesen sein, denn dort findet sich schon 1470 ein Bürger Juri Klinz. (Vgl. Schumi, Archiv f. Heimatkunde, Laibach 1882—83, I, 169.)

Einige der Lieder mögen hier als Beispiele folgen¹⁾, zuerst eines von Primus Truber.

Cantiuncula Lutheri: Erhalt uns Herr, x. Versa per Truberum.

Molitov super Turki, Papesha, Smert inu Sludia.

Neday, Ozha nash, lubi Bog.
De bi od nas se vsel tvoj vuk,
Saterri Turka, Papesha,
Kir sashpo tu je, Jesusa.

Ti Jesus Cristus, nash Gospud,
Ti veish de ta Vrag je nam hud,
Vari, brani tu Kershzanstvu,
Satu ti bode hvaleshnu.

Bug sveti Duh, nash Vuzhenik,
Bodi nash Troshtar, pomozhnik
Tedaj kadar pojemlemo,
De sdajci v'Nebu pridemo.

Sveta Troyzo prossimo,
De pred skushno Hudyzhevo,
Bomo vsak zhas ohrajneni,
v'Nebessih isvelizhani. — Amen.

Ein anderes, von Sebastian Krel:

Symbolum Lutheri translatum per Sebastianum Krelium. Doctoria
Martina Lutherja vera. (Wir glauben All' an Einen Gott.)

My verujemo vsi v'eniga Boga
Stvarnika vsigamo ghoziza
Kir se je nam k'Ozhetu dal,
Nas sa svoje Otroke sposnal,
On nas hozhe vse shiviti,
Dusha Tellu ohraniti,
Pred vsem slim nas varovati
Vsak hipna nas vse gledati,
On zhu je sa nas, kir v'mozhi svoji,
Dershi vse svoje stvari tar ti zhy.

My verujemo na Synu Boshjiga,
Cristusa Gospudi nashiga,
Kir je Ozhetu s'stanom glih,
Po tem Bogastvi nast Stvarnik vsih
Od Marje te Divice,
Zhlovik rojen nam Ditece,
Se nash Greh vseh veni vishi,
Terpel je slo smert na krishi
Na tretje dan je spet od Smerti stal,
S'tem nam vsem v'Nebu pomagal.

¹⁾ Sie sind jedoch in der Schreibweise der letzten Ausgabe des Kirchengesangbuches vom Jahre 1595 wiedergegeben.

My verujemo she v'Duha svetiga,
 V'Bugom, s'Ozhom Synom diniga,
 Kir sam verna troshta, svety,
 U'vseh nadlugak na strani stoyi,
 Tu cellu svetu Kerszhanstvu,

U'veni Veri visharaunu,
 Grehou je sdaj odpushanje,
 Potle bo Messa vstajanje,
 k'Veshnimu lebnu v'ta vsi pridejo,
 Kir na Jesusa verujo.

Noch eines von Sebastian Krel:

Da pacem Domine, etc. Per Sebastianum Krellium. Proshna sa myr.
 (Verleih uns Frieden.)

Daj myro Bug Karszhenikom,
 Vari nas pred usem slegom,
 Saj nihzhe nej, kir bi sa nas stal,
 Sva tvoja Cerkou vojskoval,
 Temuzh ti sam Bug mogozhi.

My smo vsi kmalu greshili,
 s' tem tvoj serd saslushili,
 Ti pak Bug Ozha milostivi,
 v' ti lubesni Jesusovi,
 Greh odpusti, serd posabi.

Kir vsim Vernim svit, serce dash,
 Svetim Duhom regirash,
 Daj nam sdaj vsum tudi tvojo muzh,
 De te sposnamo vezhno luzh,
 Pred Turki nas Bug obari.

Satu te vsi sdaj prossimo,
 De vsi tudi bodemo,
 Resheni skusi tvojo roko,
 Tebi dali zhast ter hvalo,
 Vselej ter vekoma. — Amen.

Und noch das einzige Lied von Lukas Klinz:

Cantio illa: De coelo venerat exercitus Angelorum. Ena Boshizhna
 Peissen, od Lukesha Klinza tolmazhena.

Od Nebu prido Angeli
 Tem Pastirjem sa pravili,
 De enu Dite cembladu,
 Leshy v'enih Iaslih teshku.

Tiga se vesselite vy,
 De se je Bug spravil s'vami,
 V'tu vashe messu inu kry,
 Le Stvarnik vseh stvari v'drushy.

Noter v'Mesti Davidovim,
 Betlehem imenovanim,
 Kakor je prerokoval nam,
 Miha, ta svejti Prerok sam.

Kai vam more djal Smert ter Greh,
 Kadar je sam Bug per vas vseh,
 Naj se serdi Pakal, Hudizh,
 Boshji Syn je vash tovarish.

Deite je Jesus ta Gospud,
 Pravi vsigamo gozhi Bug,
 Vsiga Svita Odreshenik,
 V'Nebu ta pravi pomozhnik.

On vas vishnu nesapusty,
 Zhe se bozhte najn sanesti,
 Nadluge bote imeli,
 Teshnym lahku preterpeli.

Satu kir ste v'shlahti njega,
 Veden sahvalite Boga,
 Niemu samimu dajle zhast
 Sakaj on ima vsa oblast. —

Die Herausgabe dieser dritten Auflage des Gesangbuches weckte bei denjenigen, die dazu mitgewirkt hatten, die poetische Thätigkeit

zu weitem Nachklängen. Krel war leider schon gestorben, aber Truber und Dalmatin setzten die Beschäftigung mit der Kirchenliederdichtung fort, und so erschien im folgenden Jahre (1575) eine Art Nachtrag zum Gesangbuche:

Try Duhouske Peifsni. | VTI ENI, IE TE | CINQVE BOSHYE
 | SVPER NEE SOVRISHIKE, TOSH- | ba inu Molitou, Vti
 drugi inu treti, fe vuzhi inu | prau i od prida inu dobrute Cristu- |
 feuiga Goriustanena inu hoiena | Vnebeffa. Od Primosha Tru- |
 beria, vnega vnuuizhni dol- | gi teshki bolefni slo- | shene. || PER
 TIM SO ENI PSAL- | mi inu ena Boshizhna peiffen, od Iu- |
 ria Dalmatina inu Iansha | Shvageria, tolma | zheni. || Eitliche
 Geistliche Gesäng | zuvor nicht gedruft. || V TIBINGI, | M. D. LXXV. |

Dies Heftchen¹⁾ in 8^o hat 16 Blätter. Auf der Rückseite des Titelblatts beginnt sofort der Text; das letzte Blatt ist leer. Es enthält im Ganzen 10 Lieder, wovon 3 (das 2., 3. und 4., sämmtlich von Pr. Truber) mit Melodien. Wie schon der Titel sagt sind 3 derselben von Truber, 4 von Dalmatin, 2 anonym (auch von Dalmatin, mit dessen Namen sie auch in der 6. Auflage des Gesangbuches, 1595, bezeichnet sind), und 1 von Hans Schweiger.

Hans Schweiger, ursprünglich Priester in Gotschee, ward evangelisch und (bis 1569) Prediger in Metling; zu Ostern 1569 kam er als windischer Prediger nach Laibach; 1580 unterzeichnete er hier die Concordienformel, und 1581 war er Mitglied der Laibacher Conferenz zur Revision der Dalmatin'schen Bibelübersetzung; im Anfang des Jahres 1585 bat er aus Gesundheitsrücksichten um einen 1—2jährigen Urlaub nach S. Canzian bei Auersperg, wo ihm Herr Christoph von Auersperg die Pfarrei geben, und von wo er, wenn nöthig, jederzeit nach Laibach kommen wollte; allein ehe dies zur Ausführung kam, starb er in Laibach den 25. Februar 1585 und ward bei S. Peter begraben. Schweiger war verheirathet und hinterliess einen Sohn Andreas, der später ebenfalls evang. Prediger in Krain wurde.

Truber's drei Lieder sind im Titel angegeben. Dalmatin liefert ausser dem Gesang Simeons (n. d. Mel.: Mit Fried' und Freud') fünf Psalmen, den 25. (n. d. Mel.: Auß tiefer Noth), 31., 46. (n. d. Mel.: Ein' feste Burg), 91. und 124. Schweiger's Weihnachtslied

¹⁾ Bisher völlig unbekannt.

(aus Lukas 2) hat 10 Strophen von je 10 Zeilen und beginnt (1. Strophe):

Ta Rimski Caesar Augustus ta ie fam fapoueidal: De bi fe shazal to fuitvuß Nikoger ne pregleidal Vffe Jude od fueiga doma	Bodi fi lib zhigar stana Ie morel shazan biti. Kletu perui shacingi Inu veliki Geringi Ie morel vfaki pryti. —
---	--

Sämmtliche Lieder dieses Heftchens sind in die 4. Auflage des Gesangbuches, 1579, übergegangen. Hier folgt eines von Georg Dalmatin ¹⁾:

Psalmus XLVI, Deus noster refugium etc. Ta XLVI Psalm, skusi Juria Dalmatina. (Ein' feste Burg.)

Nasha bramba je GOSPVD Bug, V'njega se sa nessimo, : : On nam pomagaja is nadlug, V'katerih sdaj te zhimo Sludy se sloby, Svejtmu perloshi; Kunshtnu rounajo, Sy lo obhajajo, Verne ho te satreti. S'nasho mozhjo cilu nizh nej, De bi nym superstali, : : Ali satu en drugi vej, Podnym bomo obstali. Gdu je on vprashash, Jesus Kristus nash, Sa nas vojskuje, Te svoje varuje, Ta bode nje premogel.	Ter de bi Svejst she vezh divjal, Hudizh se she vezh serdil, : : Inu vsjo svojo muzh vkup sbral, De bi falsh Vero terdil. Taku vsaj Hudizh, Nam nemore nizh, Se neboymo, Kir u'Veri stoymo, Hudizh je vshe obsojen. Boshja besseda je vezhna, Se hepusti satreti, : : Kerszhanska Cirkou je mozhna, Se hemore podreti. Sakaj Ozha Bug, Syn ter sveti Duh, So vsred my nami, Stoj nam na strani, Ni zhe nas nepremore.
--	--

Inu aku nam lih vsamo,
 Tellu, blagu, Drushina, :|:
 Taku nym vse volnu damo,
 De nebu obdershimo.
 Daj Bug nam reunim,
 Obstati vernim
 V'krishi volnim bit,
 Mej sabo se lubit,
 Skusi Jesusa. Amen. —

Man könnte über diese treffliche slovenische Uebertragung des kraftvollen Liedes erstaunen, wenn man sich nicht erinnert, dass

¹⁾ Nach der Schreibweise des Gesangbuches von 1595.

sie von dem sprachgewaltigsten Slovenen des 16. Jahrhunderts, dem Bibelübersetzer Georg Dalmatin herrührt.

Dieser war gerade damals in der Vollkraft seiner literarischen Thätigkeit, für welche ihm jedoch bisher in Laibach Drucker und Verleger gefehlt hatten. Er dürfte daher, wohl in Gemeinschaft mit Junker Georg Kisel von Kaltenbrunn, hauptsächlich getrieben haben, dass der Laibacher Bürger Hans Mannel 1575 hier eine Buchdruckerei und Buchhandlung errichtete¹⁾. Das Erste, was Dalmatin hier drucken liess, war:

PASSION | TV IE, BRITKV | TERPLENE, INV TVDI | Tu
zhařtitu od smerti vřtaiene, inu | v Nebu hoiene, NashigaGOSPV |
DI Iesufa Cristufa, is vřeh řtirih | Euangelistou sloshenu: Sred
eno | potreбно Pridigo: inu eno Peifno vkateri ie Ceil Pař | řion
sapopaden. | (Kleine Arabeske.) | Der ganze Pařřion, auß allen |
vier Euangelisten, in die Wia | diře sprach verdolmetsřt, | Durř. |
M. Georgium Dalmatinum, | G. G. Landřřafft in Crain | Predi-
canten. || DRVKANV VLVBLANI, | Skusi Joannesa Mandelza. |

8^o, 107 Bl. (28 ungez. Vorstossbl., 63 gez. und 16 ungez. Bl.), o. J. (1576)²⁾ — Der Titel, sowie 3 in die Passion eingedruckte nette Holzschnitte sind ganz mit einer auch sonst auf Mannel'schen Drucken vorkommenden Randleiste eingefasst. Auf der Rückseite des Titelblattes steht die Stelle: „Efa. 53. On (Christus) ie sa nashiga pregreřhenja volo rajnen, . . . ali Gospud je nas vřeh gręhe na nega vergal. etc.“ — Bl. 2—5 enthält eine deutsche Zuschrift an Herrn Achazien Freiherrn vom Thurn und zum Kreuz, Erbmarschall der fürstlichen Grafschaft Görz, Erzherzog Karls Rath, Pfandherrn der Herrschaft Oberstein. Nach längerer theologischer Einleitung heisst es: weil das gemeine windische Volk leider wenig von der Passion wisse, so habe er diese Passionsharmonie aus den vier Evangelisten nach Bugenhagen, Brenz u. A., sammt einer schönen Predigt des Herrn Brenz, darinnen fürnämlich von der Bedeutung der Opfer im Alten Testament und dem rechten Nutzen

¹⁾ Dieselbe wurde 1580 durch Decret des Erzherzogs Karl geschlossen und aufgehoben. Vgl. P. von Radics, Geschichte des deutschen Buchhandels in Krain, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels, VI, Leipzig, 1881, S. 76—80.

²⁾ Klun in den Mitth. d. hist. Ver. f. Krain, 1852, S. 66 f. Šafařik, I, 127. Beide zählen mit Auslassung der beiden letzten leeren Blätter nur 105 Bl., beide sind auch sonst ungenau und mangelhaft.

des Leidens und Sterbens Christi gehandelt wird, in die krainische Sprache verdolmetscht, und daneben den (sic!) ganzen Passion gesangweis in Reimen (sic!) gebracht, und also im Druck verfertigt, seinem Vaterlande zu dienen; des Freiherrn Name solle dem Buche bei dem gemeinen windischen Volke höheres Ansehen verleihen. Datum Laybach den 12 Martij, Anno 1576. E. G. Vntertheniger vnd gehorsamer. M. Georgius Dalmatinus. — Bl. 6—27 folgt eine slovenische Vorrede: Kratik inu potreben navuk . . . od Pafsiona. — Bl. 27b und 28 sind leer. — Auf Bl. 1 der gezählten Blätter beginnt die Passionsgeschichte und endet Bl. 32b. — Auf derselben Seite bis Bl. 43 folgt dann: Tu zheftitu od smerti vstaiene (Auferstehung und Himmelfahrt) . . . is tih stirih Evangelistou. — Bl. 44a beginnt: Ena lepa inu potrebna pridiga od Pafsiona Cristuseviga, poprei skusi Rainsiga Jansha Brenzia, inu sdai peruizh vslovenfzhino tolmazhena. Diese Predigt von Joh. Brenz endet mit Bl. 63. — Die noch folgenden 16 Blätter, deren beide letzten leer sind, sind von dem Vorhergehenden im Druck als selbstständiger Theil geschieden, also vermuthlich auch separat verkauft worden, und haben einen eigenen Titel:

PASSION | JS VSEH STIRIH | EVANGELISTOV VLETO |
Peifsen, od Iuria Dalmatina, sdai peruizh | sloshen, vti vishi kakor
ta Nembshki: ☩ | Menſch bewein dein ſünde groß. | Ali kakor ta
flouenska peifsen: | Sueti Paul venim listi. || (Arabeske) || DRVCANV
VLUB- | Iani Skusi Joannefa Man- | delza. M. D. LXXVI. |

Dieses Lied besteht aus 30 Strophen von je 12 Zeilen und fand trotz seiner Länge Aufnahme in die 4. Auflage des slovenischen Kirchengesangbuches.

Noch ein anderes, höchst merkwürdiges poetisches Schriftchen¹⁾ ging der nächsten Auflage des slovenischen Gesangbuches voraus, welches hier erwähnt werden muss:

TA PERVI | PSALM SHNEGA | TRIIEMI ISLAGAMI, |
Htroshtu vsem kerszhenikom, kir od | Turkou inu Papeshnikou
sijlo ter- | pe, De se vti nih pravi Veri ne | sblasanio inu od
nee | ne pado || Pſal. I. | Nouit Dominus viam iustorum: at iter |
impiorum peribit. || Der erſt Pſalm Dauids, mit | dreyen Auß-
legungen, zum Troſt den | betrübten Chriſten, ſo von Turcken vund
Pa- | piſten verſolget werden, in Ge- | ſangweiß geſtelt. || M. D. LXXIX. |

¹⁾ Bisher gänzlich unbekannt.

Diese kleine Flugschrift in 8^o, o. O. (Tübingen), hat nur 6 Blätter und enthält 4 Lieder (die drei Auslegungen des 1. Psalms und ein Abendgebet von Primus Truber), wovon zwei mit Melodien versehen sind. — Auf der Rückseite des Titelblattes steht: TIGA PERVIGA PSALMA | Befede same | TEXTVS. (In 6 Absätzen). Bl. 2a: TIGA PERVIGA PSALMA | perua ISLAGA. | PARAPHRASIS. (8 Strophen von je 5 Zeilen; die erste Strophe mit der Melodie). Bl. 3a, 5. Zeile v. oben: TIGA PERVIGA PSALMA | druga Islaga. | EXPLICATIO. (8 Strophen von je 5 Zeilen). Bl. 3b, 4. Zeile v. unten: TRETIA ISLAGA. | ALLEGORIA. (9 Strophen von je 5 Zeilen). Bl. 4b, unten: SHKVRIANEZ INV | kukouez sgurana inu dulana | Crainzafta slushila. | Bl. 5a: COMPLETA | Vezherna Molitou, P. | Truberia. | ; dann die erste Strophe mit der Melodie. Bl. 5b und 6a folgt der Text des Liedes (die erste Strophe wiederholt; 8 Strophen von je 5 Zeilen); dann FINIS. | Die letzte Seite leer.

Diese Auslegungen sind durch damalige Vorgänge in Krain veranlasst und enthalten darüber auch persönliche Anzüglichkeiten, z. B.:

II. Auslegung, 6. Strophe:

Obtu mui prau kerszhenik,
 Aku POLIDOR MERZHENIK,
 Tebe slu oblagaio
 Steim niju Bogu Sludiu
 Nih zoll, zhins fueiftu daio.

III. Auslegung, 8. Strophe:

MERCINA is nega Ime
 Prauu Hudizhuue feime,
 Vfe shlaht greihih prebiua
 Sebi sto Platous ko drushbo,
 Pekal spraudo dobiua.

In der uns noch erhaltenen slovenischen Literatur des 16. Jahrhunderts gibt es wohl kaum noch Seitenstücke zu diesen Ergüssen¹⁾.

¹⁾ Die von Šafařík (I, 82) erwähnten „Schmählieder auf die kathol. Klerisei“ sind nicht in Krain entstanden, noch hier gedruckt worden; von den ebenda angeführten „Schmähliedern auf Juri Kobila (Juritschitsch)“, die also von katholischer Seite ausgegangen sein müssten, ist weiter nichts bekannt, als Pochlin's (Mitth. d. hist. Ver. f. Krain, 1862, Anhang S. 29) Erwähnung eines alten Liedes auf die Entstehung seines

Primus Truber's Abendgebet, welches auch in der nächsten Auflage des Gesangbuches (1579) Aufnahme fand, möge hier ganz folgen:

Vezherna molitou P. Truberia.

Crifte, kir fi Imenouan,
Praua luzh, Sarya, beli Dan,
Suitebo si Utemi obdan
Sueiti nom vta tui fuitli Stan.

Pertim mi tebe proßimo,
Vtui luzhi de hodimo,
Tujo Befede lubimo,
Po ni nuzh, dan, de shivimo.

Po nozhi gledai na nas ti
De Hudizh nas ne prehini,
Aku nashe Meffa fefpi,
De tui Duh spet tu obtudi.

Ti fi fe dal nom prou fpoßnat
Inu vte terdnu Verouat
Vishai nas fdobro Vyftio fpat
Viatro fueffeliem gori vfat.

Ti veish de ty tui Verni
Kir fo tebi poduersheni
So od Suita fepufzheni
Od Vraga slu sourasheni.

Kadar si pag oblubil nom
Steim tuim Suetim Angelom
Obarouat nas pred Vragam
Ner vezh pred teim vezhnim Slegom.

Tiga fe mi Vfi trosthamo,
Inu nifther ne zbiulamo,
Samuzh fueffeliem zhakamo,
De ftebo Vnebu puidemo.

Tam te bomo prou zheftili,
Sangeli fe vefelili,
Od tuie Mozhe prauili,
Imer vekoma hualili. —

Der Verbrauch an slovenischen (windischen) Gesangbüchern war ein so starker, dass wenige Jahre darauf eine neue Ausgabe derselben nöthig wurde. Daher erschien 1579, und zwar in Laibach bei Hans Mannel, offenbar unter Aufsicht des damaligen Laibacher

Spottnamens, „das wahrscheinlich niemals gedruckt worden ist. — Die hier erwähnten Polydor und Mercina sind zwei katholische Geistliche, die sich durch Verfolgung evangelischer Prediger besonders auszeichneten. Polydor von Montagnana, ein ehr- und sittenloser Mensch, war 1561 Propst von Laibach, später Pfarrer und Erzpriester von Sachsenfeld in Untersteier, 1567 auch Pfarrer zu Gurfeld, wo er in diesem Jahre den von Rudolfswerth herübergekommenen evang. Prediger Hans Weixler verfolgte, 1579 Verwalter des Admonterhofs in Graz, und 1580—1604 Propst von Rudolfswerth in Krain. Merzhenik (Uebellauniger, Brummbär) ist offenbar ein Spotname. — Matthias Mercina (Mercina ist zugleich Schimpfwort: Luder) war 1579 Pfarrer zu Krainburg, wo er (im Juli) den evang. Prediger Barthol. Knaffel und die Protestanten zu vertreiben suchte, wie er später, 1586, als Pfarrer in Stein bei Laibach den Laibacher Superintendenten Chr. Spindler (am 27. Januar) auf offener Strasse mit Schimpf- und Drohworten verfolgte. (Aug. Dimitz, Geschichte Krains, Laibach 1874—76, III., 74. Th. Elze, Superintendenten in Krain, S 48.) „Platous ko“ dürfte „blatousko drushbo“ (die im Dreck lebende Gesellschaft) zu lesen sein.

Superintendenten M. Christoph Spindler¹⁾ und unter Mitwirkung Georg Dalmatin's die vierte Auflage desselben²⁾:

4. TA CELI | CATEHISMVS, ENI | Pfalmi, inu tih vegshih Gody, | Stare inu Nove Kerfzhanske | Peisni, od P. Truberia, S. Krellia | inu od drugih sloshene, Sdai | supet na novu popravlene, i- | nu svetliku leipimi Duhou- | nimi Peifni pobul- | shane. | (Arabeske.) | VLVBLANI, | M. D. LXXIX.

Diese Ausgabe in 12⁰ umfasst 12 Blätter, 177 gezählte und 3 ungezählte Seiten. Das Titelblatt hat die beiden ersten und die letzte Zeile (Jahrzahl) in roth gedruckt. Bl. 2—6 enthält die deutsche Zuschrift an Junker Georg Kisel, Bl. 7—12a die slovenische Vorrede Primus Truber's von 1567, gerade wie auch die dritte Auflage sie gebracht hatte. S 1—177 bringt den Text, S. 177—180 das alphabetische Register der Lieder, deren jetzt 62 (gegen 41 der vorigen Ausgabe) sind.

Weggeblieben sind in dieser Auflage 4 Lieder der vorigen (1574), neu aufgenommen hingegen sind die 10 Lieder der Try duhouške Peifni von 1575, Dalmatin's Passion von 1576, Truber's Vezherna molitou von 1579 und einige andere, so dass nun von Pr. Truber 27, von Seb. Krel 11, von Georg Dalmatin 17, von Luk. Klinz 1, von Joh. Schweiger 1, alte 4 und anonym 1 gezählt werden. Den grössten Beitrag zur Vermehrung der Liederzahl dieser Ausgabe lieferte also Georg Dalmatin, der in dieser Zeit auch die slovenische Uebersetzung der ganzen Bibel aus den Ursprachen beendete.

Als Hans Mannel sich nun wegen des Druckes dieser Bibelübersetzung mit der krainischen Landschaft in Unterhandlungen einliess, gab dies der landesfürstlichen Regierung im Frühling 1580 Veranlassung und Vorwand, seine Druckerei zu schliessen und ihn selbst im folgenden Jahre (1581) aus dem Lande zu verbannen. Die Landschaft beschloss daher, den beabsichtigten Bibeldruck im Auslande ausführen zu lassen. Mit einem Drucker in Tübingen konnte man 1582 nicht einig werden, wohl aber mit einem solchen in Witten-

¹⁾ Th. Elze, Superintendenten. S. 33—49, besonders 44.

²⁾ Schnurrer 119 kennt dieses Buch nur aus: Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern, III, 476, daher bei ihm der ungenaue Ausdruck: „Der teutsche Titel“ (einen solchen gibt es nicht) statt „der verdeutschte Titel“. Kopitar 433 und 419. Šafařík-Jireček kennt es nur aus Schnurrer (hat daher auch dessen Fehler) und Kopitar.

berg 1583. Zur Leitung desselben wurden im April 1583 Georg Dalmatin und der pensionirte Schulrektor und gelehrte Grammatiker Adam Bochoritsch, der 1546 als Student in Wittenberg Melanchthon's Schüler gewesen war¹⁾, nebst dem Drucker Leonhard Mraula, der 1563—66 in Ungnad's Druckerei zu Urach und in Tübingen bei dem Drucke der kroatischen und windischen Bücher mitgearbeitet hatte²⁾, nach Wittenberg geschickt, welche dort dies grosse Werk bis Ende des Jahres auch glücklich zu Stande brachten.

Ausserdem benützten jedoch beide Gelehrte, Dalmatin und Bochoritsch, diese Gelegenheit noch zu weiteren Veröffentlichungen; Bochoritsch für die seiner krainischen Grammatik³⁾: *Arcticæ horulæ succisivæ*, | *DE LATINOCAR-* | *NIOLANA LITERATVRA* etc., *VVITEBERGÆ* | *ANNO M. D. LXXXIII.* | 8^o, — Dalmatin für diejenige eines Gebetbuches⁴⁾: *KARSZHANSKE* | *LEIPE MOLITVE*, *SDAI* | *PERVIZH IS BVKOVSKIGA* | inu *Nemfhkiga jesika v'nafh Sloven-* | *fki tolmazhene; sred enim regi-* | *fhrom vfeh molitvi, sadaj na* | *konzu letih Buqviz, | fkusi | Jurja Dalmatina.* | *Betbüchlin Windisch.* | etc. *VVITEBERGÆ* | *ANNO M. D. LXXXIII.* | 8^o, und einer ganz neuen, der fünften Ausgabe des Gesangbuches.

5. *TA CELI CA-* | *TEHISMVS, ENI* | *PSALMI, INV TEH* | *VEKSHIH GODOV, STARE* | inu *Nove Kêrfzhanfke Pejfni,* | *od P. Truberia, S. Krellia, inu od dru-* | *gih sloshena, inu s'doftimi lepimi* | *Duhovnimi Pejfmi pobul-* | *fhane. | Coloff: 3.*

¹⁾ Adam Bochoritsch, ein Ungnad'scher Unterthan aus Untersteier, studirte 1546 in Wittenberg, Schüler Melanchthon's, hatte seit 1551 eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt zu Gurkfeld a. d. Save, ward 1566 Rector des evang. Landschafts-Gymnasiums in Laibach, unterzeichnete als solcher 1580 die Concordienformel, war 1581 eines der hauptsächlichsten Mitglieder der Theologen- und Philologen-Conferenz in Laibach zur Revision der Dalmatin'schen Bibelübersetzung, wofür er die orthographischen und grammatischen Regeln der slovenischen Sprache zu entwerfen hatte, ward 1582 mit vollem Gehalt pensionirt, 1583 mit Dalmatin nach Wittenberg geschickt, wohin er auf seine Kosten seinen Sohn gleichen Namens und den jungen Joh. Snoilschik (beide 15jährig) mitnahm und nach Schulpforta brachte, ward 1584 Schulinspector und lebte noch 1598. (S. meine Biographie desselben in der Allgem. Deutschen Biographie, III, 83.)

²⁾ Ueber Leonh. Mraula vgl. oben S. 10.

³⁾ Kopitar, XLI, 38—48, 435. Dobrowski, Slavin (8—20). 13—15, 124—145. Šafařik I, 53.

⁴⁾ Baumgarten, Nachr. v. merkw. Büchern III, 475. Kopitar 449. Šafařik I, 140.

Verbum Christi habitet in vobis abundanter: | in omni sapientia,
 docentes & commonentes | vosmetipfos in Pfalms & Hymnis &
 canticis | spiritualibus, in gratia canentes in cordibus ve- | ftris
 DEO. || v' BITEMBERGI, | ANNO M. D. LXXXIII. |

Dieses sehr schön ausgestattete Buch¹⁾ in 8^o enthält 16 Blätter, 275 gezählte und 5 ungezählte Seiten, welche durchaus (Titel, Vorreden, Lieder und Register) in Randleisten gedruckt sind. Die erste und zweite Zeile des Titels, ebenso die 10. (Bibelstelle) und 16. (Druckort) sind roth. Die darin enthaltenen 79 Lieder sind mit 61 eingedruckten Melodien und 15 Holzschnittbildern versehen. Die letztern tragen das Zeichen 4† und die Jahrzahl 1551.

Die deutsche Zuschrift an Herrn Georg Kisel zum Kaltenbrunn und Gonowitz, Erblandjägermeister in Crain und der Windischen Mark, auch Erbdrucksässen (sic!) der Fürstlichen Graffschaft Görtz, Fürstlicher Durchlaucht Erzherzog Carls zu Österreich Regiments-Rath, ist hier nun nicht mehr die alte, bisher stets wiederholte des Truber von 1567, sondern eine neue, von Dalmatin verfasste. Derselbe sagt darin nach einer längeren Erörterung über Lob und Nutzen des Gesanges, besonders des religiösen, dass auch die Windischen in dieser Zeit Gott um solche väterliche Wohlthat besonders zu danken haben. „Dann nachdem der Ehrwürdige und in Gott wolgelehrte Herr Primus Truberus, mein geliebter Herr, Patronus, und in Christo Vater, noch vor viel Jahren den ganzen Catechismus in feine windische Reime, auf liebliche Melodien und in Gesang gebracht, und hernach mit etlichen windischen Psalmen und geistlichen Liedern vermehrt, welche er auch vor siebzehn Jahren unter E. St. löblichem Namen in Druck gegeben: ist nicht allein der Nutz bei uns daraus erfolgt, dass, wo gute windische Lieder in Brauch gekommen, die andern unnützen und ärgerlichen Buhlerlieder mehrentheils abgekomen, sondern sind ihrer viele neben der Predigt des reinen Wortes Gottes auch durch dieses heilsame Mittel in den zehn Geboten, welche sie zuvor nicht kannten, im Glauben und Vaterunser, die sie nicht verstanden, im Hauptstück von der heiligen Taufe und dem hochwürdigen Sacrament des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi,

¹⁾ Kopitar 435 (hält diess irrthümlich für die 3. Ausgabe der Duhovne Peřsni v. 1563). Šafařik I, 78 (findet es ohne Grund auffallend, dass in der Vorrede der Ausgabe von 1579 nicht gedacht wird).

deren rechten Gebrauch und Nutzen sie nicht gewusst, und also in der ganzen christlichen Lehre fein unterwiesen worden, welcher nun ein Theil seliglich in Christo entschlafen, ein Theil noch im Leben, welche Gott für solche seine Gnade und Wohlthat herzlich dank-sagen. Demnach weil der Allmächtige auch bei uns Windischen, zu unsern windischen Psalmen und geistlichen christlichen Liedern solches Gedeihen merklich verliehen, bin nicht allein ich, als der ringfügigste, sondern auch etliche andere treuherzige Christen aus geistlichem Eifer und Liebe des Vaterlands bewegt worden, dass wir wolgemeldts Herrn Primi und anderer christlichen Lehrer Exempel nach seithero etliche mehre deutsche und lateinische christliche Lieder, so in ganzem heiligen Römischen Reich bei den Evangelischen und der Augsburgischen Confession recht verwandten Kirche gebräuchig, in unsere Reime und Gesang gebracht und die vor ausgegangenen windischen Psalmen in ziemlicher Anzahl vermehrt, welche bereits mehrentheils bei dem gemeinen windischen Volk neben den vorigen in Brauch gekommen. Und nachdem die vorigen Exemplaria des mehr angeregten Herrn Trubers Gesangbüchlins, so im 67. Jahr ist unter E. St. löblichem Namen durch den Druck ausgegangen¹⁾, nun längst abgegangen, habe ich dieselben windischen meisten alten und neuen Gesänge zusammen gesetzt, und weil ich allhier die Gelegen-heit überkommen, dieselben mit schönen Figuren, Leisten, Noten und Schriften auf eigene Unkosten lassen drucken und E. St. hiermit gehorsamlich haben dediciren wollen: nicht allein darum, dass sich ohnediess gebührt, weil des Herrn Primi voriges windisches Cantional zuvor E. St. zugeschrieben worden, dass dieses vermehrte und augirte auch unter derselben, als rechten Possessorn und Patroni christlichem löblichem Namen wiederum ausgehe, sondern auch zu Anzeigung meines dankbaren unterthänigen Gemüths, um die Wohlthaten, so mir von E. St. und sonderlich von derselben geliebten Herrn Vater, besonders als ich noch zu Tübingen gestudirt, und hernach seit ich von einer löblichen Ehrsamten Landschaft in Crain etc. zum Predigt-amt in Laibach gnädig erfordert und berufen bin worden, vielfältig widerfahren sind. Demüthiglich und hochfleissig bittend, E. St. wollen diesen meinen und der andern treuen Christen Fleiss und

1) Šafařík I, 77, scheint diese Vorrede nur halb gekannt zu haben, denn er gibt sich die Mühe, aus dem frühern Ausdruck, dass Truber diese Lieder vor 17 Jahren in den Druck gegeben, auszurechnen: „1584 — 17 = 1567“.

Wolmeinen, so an diesem Windischen Gesangbüchlein gearbeitet, ihnen (sich) wolgefallen lassen, und diese meine gehorsame Dedication dieses augirten Gesangbüchleins mit gleicher Gnade wie die erste, von mir auf- und annehmen.“ Datum Wittenberg am Neuen Jahrtag des eingehenden 84sten Jahres. M. Georgius Dalmatinus.

Hierauf folgt eine krainische Vorrede: PRYZHOVANIE DE TV PETIE V' CER- | KVI, KADAR SE SASTOPNV | is ferzu poje, Boga dopade, inu je | pridna tém mladim | Ludem. | Am Schluss derselben findet sich ein Holzschnitt (Vertreibung aus dem Paradiese) und die letzte Seite der Vorstossblätter ist leer. — S. 1—275: die Lieder. — dann: REGISTER VSEH PEISNI, etc. (4 S.); die letzte Seite (des letzten Blattes) ist leer.

Die Zahl der Psalmen (1574: 9, 1579: 17) ist in dieser Ausgabe auf 20 gestiegen. Die grösste Vermehrung des Liederschatzes lieferte Dalmatin selbst, nämlich 11 neue Nummern; auch von Joh. Schweiger erscheint 1 neues, und 1, mit A. B. bezeichnet, rührt von Adam Bochoritsch her; dazu kommen noch 4 von ungenannten Verfassern.

Als Beispiel der neuen Lieder Dalmatin's mag folgendes Weihnachtslied¹⁾ gelten:

Ta hvaleshna Boshizhna Peissen: A solis
ortus cardine etc., Slovenski, skusi J. Dalmatina.

Cristusa my vsi zhastimo,
Lipu vlej sahvalimo.
Kakor delezh Sonce sie,
De se njega glas reskrie.

Kir je s' nizhessar vse sturil,
V' hlapzhio shtall se je k'nam pustil,
De bi Messu s' Messom reshil,
Is pakla v'nebu perpravil.

Velika milost je bila,
V' zhisto divizo se slyla,
De ona Cristusa nosfy,
Supar naturo ga rody.

Ta zhista hisha serza nje,
Hitru Boshji Tempel postane,
Kir Mosha nej sponala,
Skus bessedo je pozhela.

Od nje se je na Sveit rodil,
Ta kir je njej osnanjen bil,
Od Gabriela svetiga,
Karstnik Jansh tudi sposnal ga.

V' Jaslih na seni je leshal,
U' veliku Vbushtvu se podal,
Najsi je Krajl zhes vus Sveit bil,
S' tem nam je vezhni raj dobil.

¹⁾ Nach der Schreibweise von 1595.

S' malim mlekom sa dobru vsel
 Najsi je zhes vse muzh imel
 Kir vse Price sam oskarby,
 De ena gladu netarpy.

De bi nas v'temeni resvejtil,
 Is smertne sence odreshil,
 Inu nashe noge rounal,
 Po myrnim potu nas pelal.

Satu body hvala Ozhu,
 Syna tar svetimu Duhu,
 Kakor je v' sazhetki bilu,
 De se bo vselej godilu. — Amen.

Vielleicht dürfte auch ein altes Osterlied ¹⁾ nicht ohne Interesse sein:

Ena stara Velikanozhna Peißen.

Jesus ta je od Smerti vstal
 Od nega britke Martre,
 Obtus se vesselimo
 Inu Boga hvalimo, — Alleluja!

Maria Magdalena,
 Ta je ta pervá bila,
 Kir je Jesusa vidila,
 Nashiga Isvelizharja, — Alleluja.

De bi ne bil od Smerti vstal,
 Vus ulni svejt bil konez vsel,
 Stejm pak kir je od smerti vstal:
 Paklenska vrata je resdjal, — Alleluja.

Svejti Thomash neveren bil,
 Ta je kumaj tiga dobil,
 De je vidil prou Jesusa,
 Aij stvarnika Nebeskiga, — Alleluja.

Bug je taku milostiu bil,
 Svojga Synu v' mej nas pustil,
 Od Marie je rojen bil,
 Vus ulni Svejt obesselil, — Alleluja.

Alleluja, Alleluja!
 Alleluja, Alleluja!
 Nam se je vesseliti
 Bug hzhe nam h'troshtu priti, — Alleluja.

Dieser Auflage des slovenischen Kirchengesangbuches, sei es dass sie sehr stark war, sei es, dass die zunehmende Verfolgung der evangelischen Kirche in Krain ihren Absatz aufhielt, folgte nicht wie den früheren im kurzen Zwischenraum von 4—5 Jahren eine neue. Jedenfalls genügte sie für etwa zwölf Jahre. Inzwischen waren die früheren Herausgeber desselben aus dem Leben geschieden, Primus Truber am 29. Juni 1586, Georg Dalmatin am 31. August 1589, Christ. Spindler am 22. October 1591.

Nach dem Tode des letztern war dessen amtliche Stellung als Superintendent der evangelischen Kirche in Krain wegen der in dieser herrschenden Doppelsprachigkeit getheilt, und ein Superintendent für die deutsche, ein anderer für die windische Kirche des Landes ernannt worden. Pastor und Superintendent der letztern

¹⁾ In der Schreibweise von 1595.

ward Felizian Truber¹⁾, der jüngere Sohn des alten ehrwürdigen Reformators Krains und Begründers der krainischen Literatur Primus Truber. Derselbe ward, obgleich 1594 ihm auch die deutsche Superintendentur übertragen worden war, von der krainischen Landschaft 1595 nach Tübingen geschickt, um dort für sie die von seinem Vater hinterlassene slovenische Uebersetzung der Postille Luthers zum Druck zu bringen. Felizian Truber veröffentlichte bei dieser Gelegenheit ausser der HISHNA POSTILLA D. Martina Luthera (Tüb. 1595, fol.) noch einige andere Sachen, so: Luthers kleinen Katechismus, slovenisch von Joh. Snoilschik — eine neue Ausgabe von Georg Dalmatin's Betbüchlin Windisch (v. J. 1584), — und eine neue, die sechste Ausgabe des Gesangbuches:

6. TA CELI | CATEHISMUS, ENI | PSALMI, INV TEH VEK- |
 fhih Godou, stare inu Nove Kerfzhanfke | Pejſni, od P. Truberja,
 S. Krellia, Iurja Dalma- | tina, inu od drugih sloshena, inu s' do- |
 ſtemi lepimi Duhovnimi Pej- | ſmi pobulfhane. | ☞ || COLOSS.
 III. || Verbum Christi habitat in vobis abundan- | ter: in omni
 ſapientia, docentes & commonentes | vofmetipfos in Pfalmis
 & Hymnis & Canticis | ſpiritualibus, in gratia canentes in cordibus
 ve- | ſtris DEO. | (Arabeske.) | TIBINGI. | Skusi Georga Gruppen-
 bacha, | Anno 1595. |

Dieses Buch²⁾ in 12^o enthält im Ganzen 260 Blätter, nämlich 24 ungezählte Blätter, 455 gezählte und 17 ungezählte Seiten, welche durchaus (Titel, Text und Register) mit einfachen Randleisten eingefasst sind. Die 1., 2., 9. (Bibelstelle), 14. und 16. (Drucker und Jahreszahl, aber nicht die Linie darüber) Zeile, auch Ring und Punkt der Arabeske sind roth. Den darin enthaltenen 103 Liedern sind 69 Melodien beige gedruckt.

Die deutsche Zuschrift an Herrn Georg Kisel Freiherrn von Kaltenbrun und Gonowitz, Erblandjägermeister in Crain und der Windischen Mark, auch Erbtruchsässen (sic) der fürstlichen Graf-

¹⁾ Felizian Truber, geb. in Kempten um 1553, studirte 1569 ff. in Tübingen, magistrirte 1578, ward 1580 Prediger in Laibach, 1591 Superintendent der windischen und 1594 zugleich auch der deutschen Kirche in Krain; von hier 1598 bei Unterdrückung der evang. Kirche vertrieben, flüchtete er nach Wirtenberg, wo er Pfarrer in Grünthal ward. (Vgl. Th. Elze, D. Univers. Tübingen u. d. Studenten a. Krain, S. 70; ders., Superintenden ten in Krain, S. 52—59.)

²⁾ Bisher unbekannt, wenigstens nicht beschrieben.

schaft Görtz, Landesverweser in Crain, etc., ist vom Herausgeber Feliz. Truber. Darin heisst es: »Es ist dieses Psalmbüchlein, welches anfänglich durch meinen lieben Vater sel. aus des hocherleuchteten Mannes Gottes, Herrn Martini Lutheri, und anderer frommer gottseliger Männer deutschen geistlichen Liedern auf die windische Sprache zugerichtet, und E. G. dedicirt und zugeschrieben worden, mit grossen Freuden und Nutzen abgegangen, und hat viele fromme Herzen erfreut, in der Erkenntniss der Wahrheit gestärkt, und zum Glauben gebracht, nicht nur in unserm Vaterland, sondern so weit sich die windische Sprache erstreckt u. s. w. — Solche und dergleichen Ursachen haben den Ehrwürdigen Herrn M. Georgium Dalmatinum sel. bewogen, dass er vorgemeldtes meines Vaters sel. Psalmenbuch mit Zuthuung etlicher anderer mehr geistlicher Lieder wiederum in Druck gegeben, und E. G. nicht weniger als mein Vater unterthänig dedicirt hat. Wann denn auch diese Exemplaria, nicht ohne sonder Frucht der Kirche, des mehrern Theils abgegangen⁶, und er dafür gehalten, es sei der Kirche, so in windischer Sprache dem Herrn Christo gesammelt werde, hochnothwendig und nützlich dieses Psalmenbüchlein bei dieser seiner vorstehenden Gelegenheit, mit Vermehrung vieler schönen geistlichen Lieder, jetzunder zum dritten Mal¹⁾ in Druck zu verfertigen, habe er dasselbe Sr. Gn., als seinem ersten Possessori und der Kirche in Crain getreuem Nutritio, wiederum wollen dediciren, und also damit für alle die grossen Gutthaten danken, die S. Gn. der ganzen christlichen reformirten Kirche in Crain, und zugleich ihm erwiesen u. s. w. Datum Tübingen am Tag Catharine Anno 1595, M. Felicianus Truber.

Nach dieser Zuschrift kommt die slovenische Vorrede: PRIZHOVANIE etc.; dann S. 1—455 die Lieder und schliesslich das REGISTER VSEH PEISNI etc.

Die Zahl der Lieder ist um 24 (darunter 1 Psalm), die der eingedruckten Melodien um 8 vermehrt. Von den Liedern sind 7 von Markus Kumprecht, 2 von Johann Snoilschik verfasst, 15 sind von ungenannten Verfassern. Unter den letztern befinden

¹⁾ Offenbar werden hier die von Primus Truber besorgten Auflagen von 1567, 1570 (?), 1574 und 1579 nur als Eine (die erste) Ausgabe und diejenige Georg Dalmatins von 1584 als die zweite angesehen, so dass die nun erscheinende Felizian Truber's von 1595 als die dritte bezeichnet wird.

sich ein Paar, welche aus Georg Juritschitsch: Geistliche Lieder (Ene dvhovne Peifni) von 1563 endlich doch noch in das Kirchengesangbuch Aufnahme gefunden haben.

Markus Kumprecht aus Laibach, der Sohn Melchior Kumprechts, eines Soldaten von der Guardia des Laibacher Schlosses, besuchte 1577—82 die evangelische Landschaftsschule in Graz, erhielt 1582 eines der von der krainischen Landschaft neugegründeten Universitätsstipendien, studirte 1582 ff. in Strassburg, verheirathete sich hier, ward 1588 Prediger in Laibach und zugleich bei Graf Achaz von Thurn in Kreuz bei Stein, machte zwei Türkenzüge als Feldprediger mit, verheirathete sich als Witwer nochmals 1592 mit Judith Bochoritsch, des alten Adam Bochoritsch Tochter, sollte im August 1598 nebst Feliz. Truber und Joh. Snoilschik verhaftet werden, ward im October 1598 verbannt (desgleichen seine Frau 1599) und 1600 von der Landschaft mit Entschädigung (200 rtl.), Zeugniß und Empfehlung entlassen. — Johann Snoilschik aus Laibach, geb. 1568, verlor früh seinen Vater Blasius Snoilschik, ward von Ad. Bochoritsch 1583 mit nach Wittenberg genommen, besuchte 1584—86 Schulpforta, studirte 1587—88 in Wittenberg, war 1588—90 Collaborator an der Landschaftsschule in Laibach, erhielt 1590 Urlaub und ein Universitätsstipendium und beendete 1590—91 seine Studien in Iena, wo er magistrirte, ward 1592 Prediger in Laibach, 1594 Kirchen- und Schulinspector, heirathete Susanna Spindler, die Tochter des verstorbenen Superintendenten Christoph Spindler, ward im Juli 1598 vom Landesfürsten aus Krain verbannt, begab sich zum Grafen Georg Zrini nach Kroatien (Osseil, Tschakathurn, Warasdin, Nedelitz), kam 1599 heimlich nach Krain zurück, wo er sich bei Herrn Petschovitsch in S. Martin bei Landspreis aufhielt und nur mit vieler Noth der Gefangennehmung entging; seine Frau ward 1599 verbannt, seine Mutter und Schwester wurden 1601 vom Bischof Thomas Kren in's Gefängniß geworfen, weil sie nicht katholisch werden wollten; er selbst hatte sich nach Schloss Reutenburg geflüchtet, wo er im Jahre 1600 von der Landschaft seine Entlassung mit Entschädigung, Zeugniß und Empfehlung erhielt; er ging nach Tübingen (1602), ward 1602—9 Lehrer zu Sontheim in der Grafschaft Limburg, 1609—15 Prediger zu Hernals bei Wien, und starb 1617. (Vgl. Raupach, Evang. Oesterreich, III. 329 f., und Presbytèrologia Austriaca 170 f., Th. Elze, Pr. Truber u. d. Reform.

in Krain, in Herzog's Real-Encyklopädie f. Theol. u. Kirche, Bd. 21 [Suppl. III] 373 f.) Ausser den hier angeführten Kirchenliedern und der früher erwähnten slovenischen Uebersetzung des kleinen Katechismus Luthers (m. Vorr. v. Phil. Barbatius, Tübingen 1595) findet sich noch am Schluss von: Petrus Petrejus de Erlesunda, Historien und Bericht von dem Grossfürstenthum Muschkow, Leipzig 1620, 4^o, ein lateinisches Gedicht von 12 Distichen: In Marrucinum Momum Zoili filium von M. Joh. Snoilshik, Labacensis, Carniolanus, welches allerdings einige Jahre früher verfasst sein muss, da er schon 1617 starb, falls es nicht von einem gleichnamigen Sohne desselben herrührt.

Von den beiden neu hinzugetretenen Dichtern mögen nun noch ein paar Beispiele folgen, zunächst von Markus Kumprecht:

Ena velikanozhna Peißen
Skusi Marco Kumprechta

Jesus Christus nash odreshenik,
Od grehou pomozhnik,
Je od smerti vstal,
Paklensko je zho vesdal, —
Kyrie elejson!

Kir je pres greha rojen bil,
Boshji serd je nossil,
Nas s' Bugom smyril,
Njega lubesan dobil, —
Kyrie elejson!

Greh, smert, pakal nesrezho,
Djal je v' ezho jezho,
Hzhe odreshiti,
Vse kir hte knjemu priti, —
Kyrie elejson!

Prydimo tedaj vsi knjemu,
De skus vero vnjemu,
Bomo ostali,
V' Nebi shnym prebivali, —
Kyrie elejson!

Tiga nas o Criste vslishi,
De te v' tvoji hishi,
Bomo zhastili,
Tar vekomaj hvalili, —
Kyrie elejson!

Und von demselben M. Kumprecht noch folgendes kleine Lied:

Tv krakv Agnvs Dei, se more per
obhaili trikrat po vedi pejti.

Skusi M. Kumprechta.

Jagnje Boshje nedolshnu,
Na tem krishi offrano, :|:
Vselej volnu snajdenu,
Naj si sashpotovanu;
Vse grehe si nosilu,
Vernim Nebu dobilu, —
Vsmili se zhes nas, o Jesu!

Von Johann Snoilschik mag zum Beschluss „Der Königin Maria von Ungarn Lied“ mitgetheilt werden:

Ena Peifsen super vse Sovranishke te Vere,
v ti vishi, kakor ta Nemshka. Mlag idh vngliff
nidht widerstahn. Skusi Jo. Snoil:

Nesrezhi tar nemilosti,
Na tem sveti,
Se nemorem vbraniti, :|:
Taku viner vero imam,
Boga prou snam
Tu hozhem ohraniti,
Bug vse vidi,
Hozhe tudi,
Konzhati te,
Kir mi hote,
Njega bessedo vseti

Jest sim shibak kakor sgul prah,
Satu me strah
Cilli hozhe podreti, :|:
Pak vejn de vsiga svetu muzh,
Le ena nuzh,
Mora vsaj konaz vseti,
Kakor je vezhnu
Tu je mozhnu,
Per tem stoym,
Se neboym
De bi mi bilu vmreti.

Vsa rezh en kratik zhas terpi,
Satu meni,
Stoy Gospud Bug na strani, :|:
Gleday na to nujo mojo,
Kakor tvojo,
Pred vso sylo me brani
Zhe lih nevejm,
Kadaj prozh grem,
Svet kadar hozh
Bug je mogozh
Ta me gvishnu ohrani.

Jest smerti nemorem vyti,
Mi je yti,
Volnu zho se podati. :|:
Aku se mefsu lih v' grobi,
Vse resdrobi,
More spet gori vstati,
Preminjenu,
Zhistu, vezhnu.
Per Ozhetu
V' tim shivotu,
Kaj bi se hotel bati.

Tu bodi od mene dalezh,
Nemaram vezh,
Zho se vuzhit prou vmreti: :|:
De bom perpraulen to uro,
S' terdno vero,
Christusa se pèrjeti.
Saj si ti moj,
Inu jest tvoj,
Jest sim vshe prost,
Tvoja britkost,
Dela de morem pejti.

Saj mi je Ozha tebe dal,
De si plazhal,
Na krishi vse spravil :|:
*Hudizha smèrt si ti satèrl,
Kir si sam vmerl,
Stom me k' lebnu perpravil.
Lubesan je,
Sturila vse,
De nas je Bug
Is sred nadlug
U' Vezhni leban postavil.

Das waren die letzten Gesänge der slovenischen evangelischen Kirche in Krain. Wenige Jahre später erlag diese der Gegenrefor-

mation des Erzherzogs (spätern Kaisers) Ferdinand (II.). Ihre Prediger wurden verjagt und verbannt, ihre Kirchen und Friedhöfe weggenommen und zerstört, ihre Bibeln und Katechismen, Gebet- und Gesangbücher confiscirt und verbrannt; wer nicht katholisch werden wollte, musste das Land verlassen.

Nur wenige Exemplare der genannten Bücher sind dieser Katastrophe entgangen ¹⁾. Aber alle sechs Ausgaben des Kirchengesangbuches (von 1567 bis 1595) überliefern uns in ihren Widmungen den Namen des Freiherrn Georg Kisel von Kaltenbrunn als den eines Förderers der Literatur, der geistigen Bildung und der evangelischen Kirche in seiner Heimat.

¹⁾ Das Liederbuch des G. Juritschitsch von 1563 findet sich in der k. öff. Bibliothek zu Dresden und in der Universitätsbibliothek zu Tübingen. — Vom Kirchengesangbuch findet sich die 3. Aufl. v. 1574 in der Universitätsbibliothek zu Tübingen, die 4. v. 1579 in der k. Bibliothek zu Kopenhagen, die 5. von 1584 in der kais. Lycealbibliothek zu Laibach, in den k. öff. Bibliotheken zu München, Dresden und Berlin, und im British Museum zu London, die 6. v. 1595 in der Bibliothek des Landesmuseums zu Laibach.